

Achtung!

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes
„Georgische Quellen zur bulgarischen Geschichte“
von Jost Gippert (1985).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der
Originalausgabe in *Die Slawischen Sprachen* 8, 1985, 53–83
zu entnehmen.

Attention!

This is a special internet edition of the article
“Georgische Quellen zur bulgarischen Geschichte”
[“Georgian Sources of Bulgarian Historiography”]
by Jost Gippert (1985).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the
original edition in *Die Slawischen Sprachen* 8, 1985, 53–83.

Jost GIPPERT (Berlin)

GEORGISCHE QUELLEN ZUR BULGARISCHEN GESCHICHTE

Als sich der Slavenapostel Konstantin gegenüber dem venezianischen Klerus dafür rechtfertigte, daß er den Slaven ein Alphabet geschaffen hatte, konnte er darauf verweisen, daß zuvor bereits einige andere Völker, die zum Umfeld des byzantinischen Reiches gehörten, eigene Schriften und eigenes Schrifttum erlangt hatten:

**Мы же многи народы знаемъ кꙋнигы оꙋмѣишта и Богоꙋ слава
вꙋздаишта кꙋждо своимъ ꙗзыкомъ. Ивѣ же сꙋть си: Армени, Перси,
Явазани, Ивери, Гоꙋди, Готѣи, Оври, Тоꙋрси, Козари, Яраваѣне,
Бꙋпѣтѣне и Гоꙋри и ини мнози.**

Unter den Völkern, die er aufzählt, erscheinen u. a. auch die "Iveri"; hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich, entsprechend der griechischen Diktion, das Volk, das wir heute unter dem Namen "Georgier" oder, nach dem russischen Sprachgebrauch, als "Grusiner" kennen.

Tatsächlich verfügten die südlich des Kaukasus beheimateten Georgier, die um die Mitte des vierten Jahrhunderts – als Vasallenstaat des sasanidischen Iran – das Christentum als Staatsreligion angenommen hatten, zur Zeit der slawischen Mission bereits über einen reichen Schatz christlicher Literatur, deren älteste Zeugnisse in das fünfte Jhdt. hinaufreichen; dabei handelt es sich durchaus nicht nur um übersetzte Texte, sondern auch um solche, die auf georgisch im Original verfaßt worden waren.

Zu ihrer eigentlichen Blüte gelangte die altgeorgische Nationalliteratur jedoch erst im 10. bis 13. Jahrhundert. Entsprechend der geographischen Lage zeigen sich dabei zwei Hauptströmungen: auf der einen Seite eine "weltliche", die Vorbilder des inzwischen islamisierten Iran nachahmte und die in dem bekannten Epos des "Ritters im Tigerfell"² sowie der Nachdichtung von Gurgānis "Vīs o Rāmīn"³ gipfelte; auf der anderen Seite standen weiterhin die Erzeugnisse eines regen christlichen Schaffens, das durch die Geisteswelt des byzantinischen Reiches geprägt war.

Während die in früherer Zeit entstandenen Originaltexte, die fast ausschließlich hagiographischen Inhalts waren, als Geschichtsquellen lediglich für ihr kaukasisches Herkunftsgebiet heranzuziehen sind, liefern die Texte des 10. bis 13. Jhdts. historische Materialien für einen weit größeren Raum, speziell für den gesamten byzantinischen Einflußbereich; daß dabei auch für die bulgarische Geschichtsschreibung der betreffenden Epoche interessante Aspekte zu gewinnen sind, legt ja bereits die bekannte Tatsache nahe, daß es Georgier waren, die auf bulgarischem Boden im ausgehenden 11. Jhd. das Kloster von Petrič, heute Bačkovo, gründeten.⁴

Von vornherein ist jedoch festzuhalten, daß ein intensiver Kontakt zwischen Georgiern und Bulgaren in jener Zeit durch die Quellen nicht belegt wird⁵, wie überhaupt die slavischen Völker nur am Rande erscheinen; die Slavenapostel Kyrill und Method werden ebensowenig erwähnt wie die Christianisierung der Slaven selbst. Die Textstellen, die ich vorlegen werde, werfen allenfalls Streiflichter auf die bulgarische Geschichte in einem Zeitraum, über den wir durch autochthone oder byzantinische Quellen weitaus besser orientiert sind.

1. Das Typikon des Bačkovo-Klosters

Die Suche nach verwertbaren Zeugnissen über die Bulgaren in georgischen Quellen muß naturgemäß im Umfeld des Klosters von Bačkovo beginnen. Über die Hintergründe und Umstände der Gründung dieses Klosters in den achtziger Jahren des 11. Jhdts. gibt ein authentischer Text Aufschluß, den uns der Begründer selbst, ein georgischer Adliger namens Grigol Bačurianisze⁶, hinterlassen hat. Dieses sog. "Typikon des Grigol B." lag zunächst nur in einer griechischen Fassung vor, die noch dazu auf einer späten Abschrift beruhte⁷. Im Jahre 1936 entdeckte jedoch der in Polen lebende georgische Gelehrte G. PERADZE eine Handschrift mit der georgischen Version, die unidentifiziert in der Nationalbibliothek in Sofija aufbewahrt worden war: sie wurde 1953 von M. TARCHNIŠVILI herausgegeben⁸. Nachdem eine weitere griechische und

georgische Handschrift in einem Kloster der griechischen Insel Chios zugänglich wurden, ergab sich die Notwendigkeit neuerlicher Editionen, die die georgischen Philologen S. QAUXČIŠVILI und A. ŠANIDZE vorlegten⁹.

Aus dem Typikon geht zunächst hervor, daß der aus der georgischen Provinz Tao-Ķlaržeti (in der heutigen Osttürkei) stammende Grigol BaĶurianisze ein hochstehender Feldherr in byzantinischen Diensten war¹⁰, bevor er im Jahre 1083 das Kloster der "Gottesmutter" nahe der Festung Petrič gründete.

Der Text ist deutlich davon geprägt, daß das betreffende Gebiet in jener Zeit ein Gefechtsplatz zwischen den Byzantinern auf der einen und den Pečenegen und Komanen auf der anderen Seite war, und zeigt so, warum Grigol B. sein Kloster gerade auf bulgarischem Boden errichtete: Er selbst war offenbar nicht nur der verantwortliche Stratege der Byzantiner in diesem Krieg gewesen, sondern konnte sich sogar rühmen, die Pečenegen entscheidend geschlagen zu haben¹¹.

Über die Bulgaren hingegen erfahren wir aus dem Typikon nichts; nicht einmal der Volksname wird erwähnt. Dies ist natürlich kein Zufall, denn die Gründung des Klosters fiel ja gerade in die Zeit, als der bulgarische Staat, von Norden und Süden bedrängt, zusammengebrochen war. Dennoch ist der Text für die bulgarische Geschichtsschreibung von großem Wert, und zwar vor allem dadurch, daß hier die zahlreichen Ländereien aufgezählt werden, die dem Kloster bzw. seinem Gründer in Bulgarien gehörten; das Typikon gestattet so einen eindrucksvollen Einblick in die Besiedelungs- und Feudalverhältnisse des Landes zur damaligen Zeit. Der historiographischen Auswertung wurden dementsprechend bereits zahlreiche Arbeiten gewidmet¹². Da diese jedoch zumeist nur auf der unzureichenden Erstausgabe des griechischen Textes fußen, lohnt es sich, die Daten noch einmal anhand der jetzt vorliegenden neuen Editionen zu überprüfen; besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Frage, inwieweit die georgische Überlieferung von der griechischen abweicht. Wie sich zeigen wird, gestattet die Hinzunahme der georgischen Tradition in vielen Fällen nicht nur eine genauere Bestimmung der Namensformen, sondern in Verbindung damit auch neue Lokalisierungsvorschläge.

a) Ortsnamen der näheren Umgebung des Klosters (Kap. 2, 1)¹³:

1. Φιλίππουπόλ(ις) / *Pilipopol-*, *-porolis-*, *-pūolis-*:
Verwaltungsbezirk (θέμα / *tema*), in dem das Kloster errichtet wurde (116,30–117,1 / 68,39 f. u.ö.); Sitz eines Metropoliten (132,20 / 74,25 u.ö.). Das heutige Πλωδιν.
2. Πετριτζός / *Petriçon-*:
Dorf (χωρίον / *sopeli*), in dessen Grenzen (ἐν τοῖς ὁρίοις / *saz varta šina*) das Kloster errichtet wurde (118,2 / 69,1 u.ö.), auch Festung (κάστρον / *cixe*; 120,10 / 70,1) und, nach der georg. Fassung, Flurgebiet ebenda (*agaraj*, 70,5); südlich von Philippoupolis (so im georg. Text, 68,40: *miγmart samxrit kerzo*; ἐν τοῖς βορειοτέροις μέρεσι "in den nördlichen Gebieten" nach der griech. Version, 118,1¹⁴). Nach der "Gottesmutter von Petrič" ist im Text das Kloster selbst benannt: (ἡ μονή) τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου τῆς Πετριτζωνιτίσσης 252,23; .. Πετριτζιωτίσσης 98,5 / (*monasteri*) *ymrtis-mšobelisa petriçonisaj* 71,12; dann auch einfach *monasteri petriçonisaj*. Griech. Πετριτζός gibt ein slav. ПЕТРИЧЬ wieder¹⁵; das georg. Petriçon- beruht auf dem griech. Akk. Πετριτζόν¹⁶.
3. Ἰάννοβα / *Ivanova-*:
Flurgebiet (ἀγρίδιον, ἀγρός / *agaraki*¹⁷) des Dorfes Petrič, auf dem das Kloster errichtet wurde (120,12 / 70,4). Als Flurname heute offenbar unbekannt. Aufgrund der georg. Form als ***ИВАНОВА** und nicht als ***ИНОВА** oder **ИНОВО** anzusetzen¹⁸; zum Suffix s. das nächste Lemma.
4. Βάτζοκοβα / *Vačkova-*:
Flurgebiet (wie oben; 120,13 / 70,6). Der Name ist offenbar identisch mit dem des Dorfes *Бачково* in der Nähe des Klosters, nach dem dieses heute benannt wird¹⁹. Die georg. Variante steht zwischen der heutigen bulg. und der griech. Form: Sie repräsentiert zwar das slav. *-č-* (vgl. demgegenüber z.B. Petriçon neben bulg. *Петрич*, s.o.), bietet im Anlaut jedoch die griech. Lautvertretung *v-* für *b-*²⁰. Bemerkenswerterweise zeigen die georg. und die griech. Version das Suffix in der Form *-ova* anstelle des zu erwartenden *-ovo-* (so auch bei einigen anderen Namen wie z.B. Ἰάννοβα / *Ivanova-* usw.); da das Georg. Stämme auf *-o-* durchaus kennt, fragt sich, ob von einem Genuswechsel auszugehen ist: ursprünglich fem. ***Бачкова** sc. **НИВА**, dann ntr. **Бачково** sc. **поле, село** (oder **мѣсто**)²¹? Zur griech. Wiedergabe wäre z.B. die Dublette *Τέρνοβα* und *Τέρνοβον* (beides Orte in Eurytanien)²² zu vergleichen. *Βάτζοκοβα* und die entsprechenden Namen im vorl. Text sind allerdings deklinabilia: so stehen sich τῶ ἀγρῶ *Βάτζοκοβα* etc. und τῶ ἀγρῶ *Δοβρολόγκω* etc. gegenüber (s. nächstes Lemma); auch im georg. Text stehen die Formen auf *-ova* als endungslose neben solchen wie *Dobrolong-i* (s. nächstes Lemma) oder sogar *Mosina-j* (s. a 7.), die in der gleichen syntaktischen Position die Nominativendung zeigen²³.

5. *Δοβρο όγκ(ος) / Dobrolong-*:
Flurgebiet (wie oben; 120,13 / 70,7). Heute *Δοβραλѣκ*²⁴, Dorf in der westl. Umgebung des Klosters. Die georg. Form zwingt zu dem Ansatz **Δοβρѣ λѣκѣ* "guter Hain", die Alternative **Δοβρα λѣκα* "gute Krümmung" entfällt²⁵. Zum "Bindevokal" -o- s. das nächste Lemma; für das Hinterglied vgl. unten c 9.
6. *Δοβραστάν(ος) / Dobrostan-*:
Flurgebiet (wie oben; 120,14 / 70,8). Das heutige Dorf *Чаушо*, früher *Добростан*²⁶ östl. des Klosters. Auszugehen ist von einem **Δοβρѣ станѣ* "guter (Lager) Platz"; die Divergenz beim Bindevokal scheint darauf hinzudeuten, daß hier und beim vorherigen Namen georg. -o-, griech. -a/o- ein -ъ- substituieren²⁷.
7. *Βουρσέως (Gen.Sg.?) / Mosina-*:
Flurgebiet (wie oben; 120,14 / 70,9). Angesichts der höchst unterschiedlichen Namensformen ist sehr fraglich, ob beide Versionen überhaupt denselben Ort meinen, zumal keine der Formen einen sicheren Widerpart in der heutigen Toponymie oder zumindest eine schlagende Etymologie hat²⁸. Allerdings ist auch die Annahme hart, in der griech. und der georg. Überlieferung sei jeweils die Entsprechung des anderen Namens verloren gegangen. Denkbar wäre immerhin, beide Formen unter einem Ansatz **Βουρσίνα* zu vereinigen; für den Wechsel *B - / M-* könnte auf die *varia lectio Βορσυνο(υ)πόλεως* für *Μορσυνο(υ)πόλεως* (s. c 2.) in der erstedierten griech. Handschrift verwiesen werden²⁹. Dies würde jedoch bedeuten, daß die georg. Version eine schriftliche griech. Vorlage gehabt hätte, was eher als unwahrscheinlich gelten kann.
8. *Λά ουβα / aškova*:
Flurgebiet (wie oben; 120,15 / 70,11). Noch nicht sicher identifiziert³⁰. Auch hier ist die Divergenz der griech. und der georg. Version bedeutend³¹: unter der Annahme, daß das georg. -š- auch ein gesprochenes -s- vertreten (s. dazu weiter unten d 4) und -a- Reflex einer offenen Aussprache von -k- sein könnte, ergibt sich die vage Möglichkeit eines Anschlusses an den geläufigen Ortsnamentyp *Лѣсково*³²; ein Ort dieses Namens ist tatsächlich in der Nähe des Klosters verzeichnet³³.
9. **Αβροβα / avorova*:
Flurgebiet (wie oben: 120,15 / 70,12). Das heutige Dorf *Явро*³⁴. Die georg. Form erweist die Präjotierung des Anlauts als alt, darüber hinaus den etymologisch zu erwartenden Vokal der zweiten Silbe; der Flurname ist so als **Иворова* anzusetzen (zum Suffix s.o.)³⁵.

b) Ortsnamen der weiteren Umgebung des Klosters (Kap. 2, 2-4):

1. *Στενίμαχος / Stenimax-*:
Dorf (*χωρίον*; nach dem georg. Text "großes" Dorf *didi sopeli*) unterhalb von Petrič (*αρακείμενον αὐτοῖς / dam kidebit missa* "von diesem herunterhängend" ?), mit zwei Festungen, Flurgebieten, Klausen, (120,22-33 / 70,15-28), einer Herberge, Wassermühlen (228,11 / 113,22) und einem Jahrmarkt (*τῶν πανηγυριστῶν τοῦ Στενιμάχου* 252,18 / *stenimaxisa panažureltaj* 125,12). *Станимака*³⁶, heute Асеновград.

2. *Λιπιτζ(ός) / Lipiçon-*:
Flurgebiet (*ἀγρίδιον / agaraj*) des Dorfes Stenimaxos (120,24 / 70,18). Nicht identifiziert. Wie bei *Petriçon* dürfte der georg. Name auf dem griech. Akk. beruhen; zugrunde liegt ein slav. **липице* o.ä.³⁷.
3. *Ἁγία Βαρβάρα / Barbareçmida*:
Flurgebiet (wie oben; 120,24 / 70,19), in der Nähe von *νέζ(ης) / Prenak-* gelegen (s. dazu nächstes Lemma). Nicht eindeutig identifiziert³⁸. Die georg. Form übersetzt ein *St. Barbara* (*çmida* = "heilig").
4. *Πρενέζ(ης) / Prenak-*:
Im Text nicht charakterisiert; dient zur Lokalisierung des o.g. Flurgebiets *St. Barbara* (*τοῦ ἀγροῦ τοῦ λεγομένου τῆς Ἁγίας Βαρβάρας τοῦ παρακειμένου τῷ Πρενέζῃ* 120,24 / *agarajt barbareçmiditurt, romeli-igi prenaksa axlavs* "mit dem Flurland *St. Barbara*, das nahe bei *Prenak* liegt" 70,19). Nur im georg. Text erscheint der Name ein zweites Mal, und zwar in der Aufstellung der in *Grigol B.s* Besitz befindlichen Urkunden (Kap. 35; 125,13): darunter ist ein *ipomnimaj, romeli šekmna misopotmelman sameurojta brzanebita prenaksa šoris da zakariajs sopelsa*, d.h. ein "Memorandum"³⁹ bezüglich *Prenaks* und des Dorfes *Zakaria* (s. dazu unter b 10), das der Mesopotamites⁴⁰ auf königlichen Befehl anfertigte". In der griech. Version steht hier stattdessen *Βοδιν(ά): τὸ ὑπόμνημα, ὃ ἐποίησεν ὁ Μεσσοποταμίτης ἐκ προσταξέως βασιλικῆς περὶ τῶν Βοδινῶν καὶ χωρίου τοῦ Ζαχαρίου* (252,20). Da dies nun nach dem georg. Text der Name der zweiten Festung von *Stenimaxos* ist (s. b 6.), während für die erste kein eigener Name angegeben wird, liegt es nahe, eben *Πρενέζ(ης) / Prenak-* als die erste Festung anzusehen, zumal es in Kap. 2, 1 vor *Βοδιν(ά) / Votina-* erwähnt wird⁴¹; die unterschiedliche Benennung der Urkunde würde dann auf einer Verwechslung der beiden *ἀστρα* beruhen. Allerdings bleibt die Lage einer Festung *Πρενέζ(ης) / Prenak-* ebenso unklar wie der Name selbst, trotz der ansprechenden Vermutung *SANIDZEs*, hinter den Formen ständen der Lokativ bzw. Nominativ eines slav. **Пренець*⁴².
5. *Ἅγιος Νικόλαος, ἅγιος Ἡλίας, ἅγιος Γεώργιος / Nīkolçmida, Eliaçmida, Giorgiçmida*:
Klausen (*ἡσυχαστήρια / soxastrebi*); unter dem letzten Namen eine "obere" und eine "untere", die "nahe beim Dorf gelegen ist" (*.. τοῦ ἁγίου Γεωργίου τοῦ διακειμένου ἄνω, ὁμοίως καὶ τὸ διακείμενον κάτω πλησίον τοῦ χωρίου* 120,26 / *.. zemojt giorgiçmiditurt da kuemojt, romeli sopelsa axlavs* 70,23). In *St. Nikolaus*, das sich "nahe bei der Festung" (*Petriç* ?) befindet (*.. τὸ λησίον τοῦ κάστρου ὄν ..* 234,110 / *romel ars maxlobad cixisa* 116,7), sind die Novizen untergebracht (ib.; über eine Herberge des gleichen Namens s. c 9, über ein zweites *Ἅγιος Γεώργιος / Giorgiçmida* unter c 4). Der griech. Text suggeriert, daß diese Klausen zu dem gen. Flurgebiet "*St. Barbara*" gehören (*.. ὃ ἀγροῦ τοῦ λεγομένου τῆς Ἁγίας Βαρβάρας .. σὺν τοῖς ἡσυχαστηρίοις αὐτοῦ* 120,25)⁴³; wie die georg. Version zeigt, ist das Possessivpronomen jedoch eher auf das "Dorf *Stenimaxos*" selbst zu beziehen (*didi sopeli stenimaxi .. agarajt barbareçmiditurt*

.. *da soxastrebit misit* "das große Dorf Stenimaxos .. mit dem Flurland St. Barbara .. und mit seinen Klausen"; 70,15-20), zumal das "untere St. Georg" eben "nahe beim Dorf" ist. Eine Identifizierung der Klausen steht noch aus.

6. *Βοδιν(ά) / Vořina-*:
Festung (*ἀστρον / cixe*), "bis zu der hin" Grigol B.s Besitzungen in Stenimaxos reichen, die er dem Kloster vermacht (120,30 / 70,27). Nach dem georg. Text "die zweite" der beiden Festungen von Stenimaxos (*meorisa cixisa vořinajsa*; griech. nur *τοῦ κάστρου μου τῶν Βοδινῶν*); s. dazu weiter unter b 4. Der Name lebt in dem des heutigen Dorfes (Горни / Долни) *Βοδεν* nördlich von Ασеноβград fort⁴⁴; Ausgangsform ist ein Nom. Sg. fem. (oder Nom. Pl. ntr.?) **ΒΟΔΗΝΑ**⁴⁵.
7. *Βάνι α / Vanska*:
Nicht näher lokalisierte Festung (*ἀστρον / cixe*; 120,32; 248,25 / 70,28; 123,11) mit zugehörigen Dörfern (*χωρία / soplebi*), Almen (*πλανηναί / planinaebi*) etc. (s. auch das folgende Lemma). Da sie im Text erst nach *Bo / Vořina*- erscheint, kann sie kaum die "erste" der beiden Festungen von Stenimaxos sein (s. dazu oben unter b 4.). Die vorgeschlagene Identifizierung mit dem Ort *Баница* bei *Куклен*⁴⁶, die auf der varia lectio *Βάνιστα* der Erstausgabe beruhte, wird durch die nun vorliegenden Formen widerrieten; *Βάνισκα* und *Vanska* weisen vielmehr auf ein älteres **ΒΑΝΗΣΚΑ**. Da auch diese Form auf **ΒΑΝΙΑ** "Bad" beruht⁴⁷, wäre allerdings denkbar, daß *Баница* früher diesen Namen getragen hätte; s. dazu weiter das folgende Lemma.
8. (*βρύση*) / *Vris-*:
Nach dem georg. Text "Neu-Festung" (*axal-cixe*) bei dem soeben genannten *Vanska* (*cixe .. vanska axal-cixiturt vrisit* "die Festung *Vanska* mit der Neu-Festung *Vris-*", 70,28); im griech. Text entweder als Appellativ "Quelle" zu verstehen (*τὸ κάστρον τὸ ὀνομαζόμενον Βάνισκα σὺν τῇ βρύσει*)⁴⁸ oder aber als Name eines Dorfes (*.. σὺν τῇ βρύσει καὶ τοῖς λοιποῖς αὐτοῦ πᾶσι χωρίοις ..* mit allen übrigen Dörfern .."; 120,33). Auch wenn es sich um einen Eigennamen handeln sollte, liegt natürlich das griech. *βρύση* "Quelle" zugrunde; bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich das o.e. *Баница* bei *Куклен* (voriges Lemma) in der Nähe einer Quelle befindet⁴⁹.
9. *Τζερβεν(α) / rvena-*:
Nicht näher lokalisiertes Dorf (*χωρίον / soplei*); da es in einer Urkunde zusammen mit der Festung *Βάνι α / Vanska* erwähnt wird (248,26 / 123,13), dürfte es in der Nähe derselben gelegen haben. Gegen eine Identifikation mit dem heutigen Dorf *Червен* südlich von Ασеноβград⁵⁰ spricht nichts. Die georg. Form steht dem anzunehmenden Etymon **ЧЪРВЕНА**⁵¹ (Nom. Sg. fem. ?) sichtlich näher als die griech.
10. *Ζαχαρίας / Zakaria-*:
Ebenfalls nicht näher lokalisiertes Dorf (wie oben); erscheint in einer Urkunde neben der Festung *Βο ιν(ά) / Vořina-* (252,32 / 125,13; s.o.). Bisher offenbar unidentifiziert⁵².

c) Ortsnamen des thrakischen Küstenbereichs (Kap. 2,5 ff.)⁵³:

1. *Βολερόν / Voleron-*:
Verwaltungsbezirk (*θέμα / tema*), in dem die Festung *Μοσυνόπολις / Misiopol(is)-*, das Landgut *Ζαούτζη / Zauçi*, der Berg *Παπίκιον / Pārik-* und das Kloster *Ἅγιος Γεώργιος / Giorgiçmida*, ferner die Festung *Περιθεώριον / Peritor-* und das Landgut *Μηνᾶς / Mina* liegen (s. die folgenden). Obwohl der Name in zahlreichen byzantinischen Texten des Zeitraums begegnet⁵⁴, ist die genaue Lokalisierung noch unklar: der Bezirk dürfte sich etwa zwischen den heutigen Städten Καβάλα und Ἀλεξανδρούπολις erstreckt haben⁵⁵.
2. *Μοσυνόπολις, Μοσυνούπολις / Misinopol(is)-*:
Unterbezirk (*βάνδον / vandi*) von *Βολερόν* (s.o.), in dem das Landgut *Ζαούτζη / Zauçi* liegt (s. nächstes Lemma); selbst auch Festung (*κάστρον / cixe*), innerhalb derer Grigol B. Ländereien und Häuser besitzt (alles 122,8-19 / 70,36-71,4 u.ö.). Die vorgeschlagene Identifikation der in byzantinischer Zeit häufig erwähnten Stadt⁵⁶ mit der Festung *Mesin Kalesi* nahe dem heutigen Κομοτηνή⁵⁷ erweist sich vor allem durch die Angaben über das Kloster St. Georg als wahrscheinlich; s. dazu unter c 4.
3. *Ζαούτζη* (Gen. Sg.) / *Ζαυς-*:
Landgut (*προάστειον / prastini*) innerhalb der o.g. Verwaltungseinheit. Die genaue Lage ist unbekannt. Der Name läßt an ein slav. Wort mit Präfix **за-** denken; verlockend wäre z.B. die Zurückführung auf ein **зауцѣ** "hinter der Mündung gelegen". Dies würde voraussetzen, daß das slav. **-цѣ** n der griech. Form durch **-τζ**⁵⁸ substituiert worden wäre, wofür es m.W. keine Parallele gibt⁵⁸; die georg. Form müßte auf der griech. beruhen. Die vorl. griech. Lautung wird zusätzlich gestützt durch den Beinamen eines Θεόδωρος *Ζαούτζιος*, der in einer Akte des Athos-Klosters Xenophon begegnet⁵⁹.
4. *Παπίκιον / Pārik-*:
Berg (*ὄρος / mta*), unterhalb (*κατά*) bzw. am Fuße (*zırsa*) dessen ein Kloster namens St. Georg (*Ἅγιος Γεώργιος / Giorgiçmida*) liegt (122,16 / 71,3). Den Namen *Παπίκιον* trägt noch heute der nordwestl. von Κομοτηνή aufragende Rhodopenausläufer⁶⁰; da das Kloster *St. Georg* im Text gleichzeitig als "außerhalb der Festung *Μοσυνόπολις*" gelegen bezeichnet wird (*ἐκτός / garegnit*; ib.), ist somit auch die Identifikation dieser Festung gesichert, auch wenn das Kloster selbst noch "непознат" bleibt⁶¹.
5. *Περιθεώριον / Peritor-*:
Unterbezirk (*βάνδον / vandi*) von *Βολερόν* (s.o.), in dem das Landgut *Μηνᾶς / Mina* liegt (s. nächstes Lemma), und gleichnamige Festung (*κάστρον / cixe*; alles 122,20-24 / 71,5-8). Auch *Περιθεώριον* wird in anderen Quellen erwähnt⁶²; es dürfte am "Golf von Lagos" (heute ὄρμος⁶³ Βιστωνίας) südwestl. von Κομοτηνή gelegen haben⁶³.

6. *Μηνᾶ* (Gen.Sg.) / *Mina-*:
Landgut (*προάστειον* / *prastini*) im Bereich von *Πε-
ριθεώριον*. Nicht identifiziert. Zum Namen ist evtl. das
zweimalige *Ἅγιος Μηνᾶς* in Epirus zu vergleichen.
7. *Θεσσαλονίκη* / *Solonik-*, *Tesalonike*:
In diesem Verwaltungsbezirk (*θέμα* / *tema*) liegt die
-chontie *Στεφανιανᾶ* / *Stepanian-* mit dem Dorf *Πρι-
λόγκιον* / *Prilong-* (124,9 / 71,21; s. die nächsten beiden
Lemmata). Die beiden Formen *Solonik-* (l.c.) und *Tesalonike*
(126, 9) des georg. Textes dürften die volkssprachliche bzw.
die hochsprachliche Lautung repräsentieren; zu ersterer vgl.
die slav. Namensform **Годлѣнѣ**.
8. *Στεφανιανᾶ* (!) / *Stepanian-*:
Archontie (*ἀρχοντία* / *saarxondo*) des Verwaltungsbe-
zirks *Θεσσαλονίκη*, in deren Bereich das Dorf *Πριλόγ-
κιον* / *Prilong-* liegt (124,10 / 71,22; s. nächstes Lemma).
Wie auch bei der *τοποθεσία τῶν Στεφανιανῶν* in einer
Akte des Athos-Klosters Philotheou⁶⁴ dürfte es sich um das
heutige *Στεφανινά* am Κερδύλιον "Όρος nördl. des
Βόλβη-Sees handeln⁶⁵.
9. *Πριλόγκιον*, *Πριλόγκ(ος)*, *-λογγ(ος)* / *Prilong-*:
Dorf (*χωρίον* / *sopeli*) in der Archontie *Στεφανιανᾶ*
/ *Stepanian-* (124,9 / 71,21; s.o.). Diesem Dorf obliegt die
Versorgung eines Gästehauses (*ενοδοχεῖον* / *ksenodo i*)
namens *Ἅγιος Νικόλαος* / *Nikolcmida* (230,17 / 114,20),
das "an der Meeresküste" gelegen ist (*παρὰ τὴν θάλασ-
σαν* / *zγws kidesa*; nach dem griech. Text bei einem gleich-
namigen Kloster, καθ' ἡμᾶς μονὴν τοῦ ἁγίου Νικο-
λάου: 230,6 / 114,9) und das dementsprechend auch einfach
das Gästehaus "bei" oder "von" *Πριλόγκ-* / *Prilong-*
genannt wird (*παρὰ τῶν Πριλόγκω* / *Prilongisaj*,
Gen.; 112,3 / 65,8). Zum Dorf gehören ferner "alte Festungen"
(*μετὰ τῶν παλαιῶν κάστρων* / *tavisā zuelita cixebi-
ta*) und Ländereien (*τῶν ὑπ' αὐτὸ ἀγριδίων* /
agaraebita; 126,5 / 72,4-5). Trotz der ausführlichen Angaben
ist bisher weder das Dorf selbst noch die Herberge (bzw. das
Kloster) *St. Nikolaus* identifiziert. Der Name reflektiert
eindeutig ein slav. **пpи лѣгѣ** "bei dem Hain (befindlich)"⁶⁶.
10. *Σέρρ(αί)* / *Sera-*:
Verwaltungsbezirk (*θέμα* / *tema*; 126,12 / 72,10), in dem die
folgenden Lokalitäten liegen; das heutige *Σέρραι*.
11. *Ζαβάλτα* / *Zavalton-*:
Unterbezirk (*βάνδον* / *vandi*) des Themas *Σέρραι*, in dem das
Dorf *Σραβίκιον* / *Zravik-* mit seinen Dependancen
liegt (126,13 / 72,10; s. die folgenden Lemmata). Der Name
begegnet in der Form *Ζαβαλτ(ε)ία* auch in einigen Athos-Ur-
kunden⁶⁷; als Lokalisierung ergibt sich im Zusammenhang mit
den folgenden Namen das Gebiet am Unterlauf des Flusses *Αγ-
γίτης*, nördlich des Παγγαῖον "Όρος⁶⁸. Der Name dürfte
in der vorl. Form am ehesten ein slav. **zabolto* "hinter dem
Sumpf gelegen" wiedergeben⁶⁹. Das georg. *Zavalton-* setzt
wegen des *-on-* ein griech. Ntr. **Ζάβαλτον* voraus, das
neben den fem. Formen (im vorl. Text Gen. Sg. *Ζαβάλτας*)
bestanden haben muß⁷⁰.

12. *Σραβίκιον / Zravik-*:
Dorf (*χωρίον / sopeli*) im Gebiet von *Ζαβάλτα / Zavalton-* (s.o.), zu dem die Festung *Καίσαρόπολις / Kesaropol-* (s. nächstes Lemma) gehört, ferner ein See, in dem Fischfang betrieben wird (*μετὰ τῆς λίμνης αὐτῆς καὶ τῶν ὀψαροτοπιῶν / satevzita ibita isita* "mit seinem Fischteich"), sowie das Flurland *Γαύωνος / Xlavava-* (s. c 13.). *Σραβίκιον / Zravik-* versorgt das zu *Μάρμαρον / Marmar-* (s. c 14.) gehörende Gästehaus (230, 12 / 114,14; das an dieser Stelle sowie in Kap. 36 ≈ 252,4 in den Text der Erstausgabe gesetzte *Πραβίκιον* ist eine Fehllesung⁷²). Das Dorf, das unter dieser und ähnlichen Namensformen auch in anderen Urkunden erwähnt wird⁷³, ist mit dem heutigen *Δραβήσκος*, früher *Ζδραβίκ*, *Зδравиκ* am Nordwesthang des *Παγγαῖον* zu identifizieren⁷⁴. Bemerkenswert ist die georg. Schreibung, die als unabhängig von der griech. gelten muß und deshalb Rückschlüsse auf die damalige Aussprache des mutmaßlichen Etymons, aslav. *сѣдравѣъ* "gesund" zuläßt⁷⁵.
13. *Καίσαρόπολις / Kesaropol-*:
Festung (*κάστρον / cixe*), "mit der zusammen"⁷⁶ *Σραβίκιον / Zravik-* erwähnt wird (126,11 / 72,8). Der Ort wird gleichgesetzt mit *Γερέπλιαν(η)*⁷⁷, dem heutigen *Ἡλιοκώμη*⁷⁸ am Nordhang des *Παγγαῖον*, was sich mit den Angaben des Textes deckt.
14. *Γλαύωνος* (Gen. Sg.?) / *Xlavava*:
Flurgebiet (*ἀγρίδιον / agaraj*), zu *Σραβίκιον / Zravik-* bzw. *Καίσαρόπολις / Kesaropol-* gehörig (126,14 / 72,11⁷⁹). Bisher nicht identifiziert, auch der Name selbst bleibt dunkel. Gegenüber der v.l. *Γελαύωνος* der Bukarester Handschrift⁸⁰ ist wohl *Γλαύωνος* vorzuziehen, da nur diese Form mit der georg. vermittelt werden kann: auszugehen wäre von einer griech. Aussprache mit spirantischem /ɣl-/ , die durch Georg. /xl-/ substituiert wäre⁸¹. Die Form könnte so ein slav. **ГЛАВЪНОВ-* (?) repräsentieren⁸², wobei allerdings weitere Entstellungen anzunehmen wären⁸³.
15. *Μάρμαρον, Μαρμάριον / Marmarai-*:
Ort mit einem Gästehaus (*ενοδοχεῖον παρὰ τὸν Μάρμαρον, ξενοδοχεῖον τοῦ Μαρμαρίου / ksenodoxi marmarisaj, sastumro marmarisaj*: 112,3 bzw. 230,12 / 65,8 und 114,8 bzw. 114,14), das "an der Brücke" liegt (*ὁ ἐστὶ πλησίον τῆς γεφύρας / romel aqs qidsa zeda*: 230,5 / 114,8); nach dem griech. Text auch Name des Gästehauses selbst (*ξενοδοχεῖον τὸ λεγόμενον Μαρμάριον*; 230,4). Ein Dorf *Μαρμάριον* begegnet in einigen Urkunden der Athos-Klöster; für die Lokalisierung ist eine Pantokrator-Akte aufschlußreich, wo es heißt: *χωρίον τὸ λεγόμενον Μαρμάριον ἐν τῷ ποταμῷ τῷ Στρώμωνι μετὰ τοῦ πόρου*⁸⁴. Da das Gästehaus von *Σραβίκιον / Zravik-* aus versorgt wird, ist *Μαρμάριον* in dessen Nähe zu suchen. Die vorge-schlagene Identifikation mit *Μραμορ*,⁸⁵ dem heutigen *Καπετανοῦδι* in den Bergen nördl. von *Σέρραι*⁸⁵ ist also fragwürdig.
16. *Ξανθεῖα / Ksantia*:
Dorf (*χωρίον / sopeli*; 248,5 / 122,25), über das ein Chrysobull ausgestellt ist: wohl die heutige Kreisstadt *Ξάνθη*.

17. *Σμόλεν(α) / Zmolina-*:
Verwaltungsbezirk (*θέμα / tema*), auf den sich drei Urkunden beziehen (Kap. 36 / 35 b: 250,8 und 27; 252,10 / 123,28; 124,12 und 16), offenbar im Zusammenhang mit einer hohen Funktion, die Grigol B. dort ausgeübt hat⁸⁶. Das "Thema" ist mit großer Sicherheit im Gebiet der südwestlichen Rhodopen lokalisiert worden (bei der heutigen Kreisstadt⁸⁸ Δράμα)⁸⁷. Der georg. Name reflektiert die griech. Aussprache⁸⁸.
18. *Λιβιάδι(ον) / Xrusolivad-*:
Dorf (*χωρίον* 246,25; s.u.), zu dem ein "Euphrosynen-Kloster" gehört (*τῆς μονῆς τῆς κυρᾶς Εὐφροσύνης / monastrisa kiura evrosinesi* [sic!]; 246, 24 / 122, 13). Der Unterschied im Namen dürfte sich dadurch erklären, daß das (abgekürzt geschriebene?) *χωρίον* einer griech. Vorlage als Namensbestandteil *Χρυσο-* verlesen wurde⁸⁹, wozu das danebenstehende und im vorl. Kapitel 35 mehrfach auftretende *χρυσόβουλλον* beigetragen haben dürfte. Angesichts der zahlreichen Orte namens *Λιβιάδιον* o.a., die in den Urkunden der Athosklöster auftauchen, liegt es nahe, das Dorf ebenfalls im thrakischen Küstenbereich (Chalkidike?⁹⁰) zu suchen; eine eindeutige Lokalisierung im Zusammenhang mit dem gen. Kloster steht jedoch noch aus.
- d) sonstige slav. Toponyme (ohne nähere Lokalisierung)⁹¹:
1. *Τοπολίτιτς(α) / Topolico-* (Pl.):
Nicht näher definiertes Gebiet, in dem das "Praitorion" *Γέλλοβα / Zelova-* liegt (*ἐν τῇ Τοπολίτιττῃ τὸ πραιτώριον τὸ ὀνομαζόμενον χωρίον Γέλλοβα* / *Topolicoita preitorad saxel-debuli sopeli, romel Zelova esodebis* "das zum Praitorion ernannte Dorf der [in den] *Topolico-*[ni; Pl.], welches Z. heißt": 122,3 / 70,32; s. nächstes Lemma). Die beiden Formen lassen sich unter einer Vorform *ТОПОЛНИЦА* vereinigen⁹², was evtl. auf das Gebiet des Flusses *Тополница* weist, der bei Пазарджик in die Марица mündet. Die vorgeschlagene⁹³ Identifikation mit der Festung *Топлитцός* an der Марица⁹³ entfällt, da diese schon bei byzant. Schriftstellern immer mit *-πλ-* erscheint⁹⁴ und folglich mit bulg. *топъл* "heiß" zu verbinden ist⁹⁵.
2. *Γέλλοβα / Zelova*:
"Praitorion"⁹⁶ in dem Gebiet *Τοπολίτιττα / Topolico-* (s.o.). Die georg. Form zeigt, daß das griech. <γ> eine palatale Spirans bezeichnet haben muß⁹⁷; das spricht gegen die Identifizierung mit dem Dorf *Гела* in den Rhodopen⁹⁸. Stattdessen könnten die Formen den geläufigen slav. Ortsnamen *СЛОВО* repräsentieren, wobei die palatale Spirans einen präjotierten Anlaut reflektieren würde⁹⁹. Eine sichere Lokalisierung ergibt sich dadurch jedoch nicht.
3. *Ἀκριδ(όν) / Akriton-*:
Nicht näher definiertes Gebiet, in dem *Σικόνιον / Sikon-* und *Χαρπετίον / Kartprtik-* liegen (*... τῶν ἐν Ἀκριδῶν κτημάτων μου, τοῦ τε χωρίου Σικονίου καὶ τοῦ χωρίου Χαρπετικίου / akritonisa prastinta čemta: šikonisa da kartprtikisatws*: 250,10 / 123,30). Es handelt

sich vermutlich um ein Gebiet in den Rhodopen, das in dieser Form oder in der Zusammenrückung Μορραχιδών vielfach in byzant. Quellen begegnet¹⁰⁰; eine Reminiszenz an den Namen wird in der türk. Gebietsbezeichnung *Ахър-челеби* gesehen, womit sich eine Lokalisierung an der mittleren und unteren Арда ergibt¹⁰¹. Bemerkenswert ist der Konsonantismus der georg. Form; zumindest für die Vertretung einer griech. Media (stimmhaften Spirans) durch einen georg. glottalisierten Okklusiv gibt es jedoch weitere Beispiele in unserem Text¹⁰².

4. *Σικόνι(ον) / Šikon-*:
Dorf (*χωρίον*; nach dem georg. Text *prastini* ≈ griech. *προάστειον* "Landgut vor den Toren der Stadt"¹⁰³) innerhalb des Gebietes *Ἀκριδών / Akriton-*, s.o. Bisher unidentifiziert. Obwohl die georg. Variante mit ihrem š- die zugrundeliegende Form genauer wiederzugeben scheint¹⁰⁴, ergibt sich keine zwingende (slav.) Etymologie. Denkbar wäre immerhin, von *широкъ* "breit" auszugehen; man vgl. dazu griech. Ortsnamenformen wie *Σιρακόν*¹⁰⁵. Dies würde allerdings bedeuten, daß der griech. und der georg. Text eine gemeinsame Vorlage gehabt hätten, was nach dem bisherigen eher zweifelhaft ist¹⁰⁶.
5. *Χαρπετίκι(ον) / Kartprtik-*:
Dorf bzw. "Landgut" (wie oben). Ebenfalls noch unidentifiziert. Wie bereits E. HÖNIGMANN feststellte, "erinnert" der Name "stark an das ... Thema *Χαρπεζίκιον*" bzw. die Stadt *Χάρπετε*, die beide in Armenien lagen¹⁰⁷. Da Grigol B. gerade auch in diesem Gebiet Besitzungen hatte¹⁰⁸, könnte der (armen.) Name evtl. von ihm selbst auf das mutmaßliche Rhodopendorf übertragen worden sein¹⁰⁹.

Zusammenfassend kann man festhalten, daß zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen der griech. und der georg. Version des Ty-pikons bestehen, und zwar besonders bei den Namen kleinerer Ortschaften, die keine verwaltungstechnische Bedeutung hatten. In vielen Fällen zeigt sich dabei, daß die georg. Überlieferung direkt die autochthone Lautung reflektiert und somit zu deren Rekonstruktion beitragen kann.

2. Die georgische Chronik

Die wohl bedeutendste georgische Geschichtsquelle überhaupt ist die Chronik "*kartlis cxovreba*", wörtlich übersetzt "Das Leben Georgiens", die vermutlich erstmalig im 12. Jhdt. zu Lebzeiten des Königs David des Erbauers aus verschiedenen Einzelchroniken des 10. bis 12. Jhdts. kompiliert wurde. Von dieser ersten Kompilation liegt uns bis heute keine Originalhandschrift vor; es

existiert jedoch eine armenische Übersetzung, die auf ihr beruhen dürfte. Die innergeorgische Überlieferung des Textes ist dadurch gekennzeichnet, daß in der Folgezeit weitere Einzelchroniken angeschlossen wurden, so daß die ältesten Handschriften, die auf das 15.-17. Jhd. zu datieren sind, bereits zusätzliche Teile umfassen.

Bis zum Ende des vergangenen Jhdts. war die *kartlis cxovreba* ausschließlich aus einer Gruppe jüngerer Handschriften bekannt, die einen "gereinigten" Text enthielten; diese Fassung war das Produkt einer redaktionellen Überarbeitung, die Anfang des 18. Jhdts. auf Veranlassung des georgischen Königs Vaxtang VI. vorgenommen worden war. Erst seit wenigen Jahren liegt die Chronik nun in einer wissenschaftlich einwandfreien Edition vor, die das gesamte heute zur Verfügung stehende Material, auch der älteren Handschriften, verwertet hat¹¹⁰.

Die *kartlis cxovreba* gibt einen deutlichen Eindruck davon, wie wenig nahe die Bulgaren den Georgiern in jener Zeit standen: in dem gesamten ältesten Abschnitt, der sich mit der armen. Übersetzung des 12. Jhdts. deckt¹¹¹, treten sie kein einziges Mal in Erscheinung. Der Gründer des Bačkovo-Klosters, Grigol Bačurianisze, wird zwar einmal erwähnt, nicht aber im Zusammenhang mit der Klostergründung, sondern als Oberbefehlshaber in byzantinischen Diensten und als Feudalherr ostanatolischer Gebiete¹¹²:

xolo mun movida çinaše matsa xorvari aymosavalisa grigol bačurianis ze, romelsa hkondes oltisni, da karnu-kalaki, da kari .. "und dorthin zu ihnen (dem georg. König Giorgi II. und seinem Hofstaat) kam der Feldherr des Ostens¹¹³ Grigol, Sohn des Bačurian¹¹⁴, dem Oltisi, Karnu-kalaki und Kari¹¹⁶ gehörten ..".

Die erste und einzig nennenswerte Textstelle, die die Bulgaren einbezieht, steht in einem der späteren Abschnitte der Chronik, dem "Leben der Königin der Könige Tamar", als dessen Autor ein "Hofmeister Basili" gilt¹¹⁸. Hier wird aus georgischer Sicht das unrühmliche Ende der byzantinischen "Αγγελου-Dynastie" geschildert, das sich mit der Einnahme Konstantinopels durch den vierten Kreuzzug im Jahre 1204 vollzog¹¹⁷:

çarvıdes monazonni igi da mıııivnes ra kőstantinepoled, esma mepesa berzenta aleksis, angarsa, romelman zmasa twssa isaķs tualni dasçuna da mepoba çaruyō. ese qovliturt borođi ķaci iōo, da ŧeutiķebeli mepobisa, garna umetes angarebisatws sazagal iōo qovelta mier. ixila sidide igi okrosa, romeli mieca tamars da caruyō mat monazona. cna ra ese tamar mepeman, nacvıad sxua uprosi çargzavna mat çmidata mimart, da amit umetes arcxwna eŧmaķi. xolo ganrixsna mepesa zeda berzenta, çargzavna mciredni lixt-ikitni, da çaruyes lazia, trapizoni ... da qovelni adgilni . . . peblayonisa da poņtosani, da misca natesavsna twssa aleksis ķomnianossa, androniķes ŧvılsa, romeli iōo maŧin twt çinaŧe tamar mepisa ŧemoxueçili. – xolo esma ese prangta, rametu moeōo berzenta ŧeçevna aymosavletit, gamovides veneķiķni da çaruyes sameupo kalaki, mepobisa tana, da ŧeixueça ubadruķi igi aleksi boryaleis, twsisa sizisa tana. ixila ra boryalelta mepeman, siķeman misman, ŧeiqvana cixesa ertsna, da daupina çinaŧe missa okro diadi, da rkua esret: 'aha aleksi, gulis-satkmeli igi ŧeni; okro ese mıııye, twnier sxwsa romlisame sazrdelisa da ççlısa çil, rametu amıstws çarsçqmıde saxli sameupo kriŧianeta, da daqsen twmpqrobeloba berzenta'. da esret moķuda saçqalobeli igi siqmilita, daklebuli ŧeçevnisagan ymrtisa.

"(Einige Mönche, die die georg. Königin Tamar aufgesucht hatten, waren von ihr reich mit Gold beschenkt worden.) Diese Mönche gingen nun fort, und als sie nach Konstantinopel kamen, hörte davon der Griechenkönig Alexios, der Habgierige¹¹⁸, der seinem eigenen Bruder Isaak die Augen geblendet und das Königreich weggenommen hatte¹¹⁹. Das war ein durch und durch böser Mensch, unfähig zur Königsherrschaft und wegen seiner übermäßigen Habgier allen widerwärtig. Er sah die Goldmenge, die Tamar den Mönchen gegeben hatte, und nahm sie ihnen weg. Als das die Königin Tamar erfuhr, sandte sie den Heiligen weiteres (Gold) als Ersatz, und stachelte den Teufel (Alexios) damit noch mehr auf. Aber sie war selbst auch erzürnt über den Griechenkönig und sandte eine kleine Zahl Truppen aus Westgeorgien aus, und sie nahmen Lazien, Trapezunt ... und alle Orte Paphlagoniens und der Schwarzmeerküste ein, und sie gab diese ihrem Verwandten Alexios Komnenos¹²⁰, dem Sohn des Andronikos (K.), der sich damals selbst bei der Königin Tamar als Flüchtling aufhielt¹²¹. Und die Franken erfuhren, daß den Griechen die Hilfe von Osten genommen war, und die Venezianer kamen und nahmen die Königsstadt ein und die Königsherrschaft, und der unglückselige Alexios floh nach Bulgarien, zu seinem Schwager. Als der bulgarische König, sein Schwager, ihn sah, brachte er ihn in eine Festung, breitete eine Menge Gold vor ihm aus und sprach: 'Siehe, Alexios, (da ist,) was dein Herz begehrt! Nimm das Gold, anstelle anderer Nahrung und anstatt des Wassers, denn dafür hast du (ja) das Königshaus der Christenheit preisgegeben und die Herrschaft über die Griechen verloren.' Und so starb der Erbarmungswürdige in Hunger, der Hilfe Gottes entbehrend."

Diese Darstellung weicht gerade im hier interessierenden Punkte von der zeitgenössischen byzantinischen und abendländischen Überlieferung ab¹²²: Daß der Kaiser Alexios Angelos mit dem bulgarischen¹²³ Zaren Kalojan verschwägert gewesen wäre und ihn um Asyl angesucht hätte, ist sonst nirgends belegt.

Die tatsächlichen Gegebenheiten dürften vielmehr in den Berichten des Niketas Choniates, Joffroi de Villehardouin und Georgias Akropolites niedergelegt sein. Danach floh der Kaiser zunächst aus Konstantinopel, wurde dann aber doch von den Franken gefangen genommen und sogar nach Frankreich verbracht¹²⁴. Wieder freigeekom-

men, begab er sich nach Ikonion in Anatolien, um bei dem dort residierenden Sultan Ἰαθαρίνη Zuflucht zu suchen, geriet jedoch in die Hände des Θεόδωρος Λάσκαρις, der inzwischen in Nikaia zum Kaiser ausgerufen worden war; dieser nahm ihn wiederum gefangen und ließ ihn in das Kloster Ἰακίνθου bringen, wo er den Tod fand¹²⁵.

Da das georg. *size* nicht nur den Schwager (Schwestergatten), sondern auch den Schwiegersohn bezeichnet¹²⁶, ergibt sich hier evtl. ein Anknüpfungspunkt für die georg. Überlieferung: Theodoros Laskaris, in dessen Gewalt Alexios Angelos zu Tode kam, war ein Schwiegersohn des Kaisers¹²⁷. Fraglich bleibt dennoch, wieso der georg. Text statt seiner den bulgarischen Zaren nennt; sollte eine Verwechslung mit einem weiteren Schwiegersohn des Alexios, dem serbischen König Stephan¹²⁸ vorliegen?

3. Die Viten der georg. Athosmönche

Bedeutendere Zeugnisse für die bulgarische Geschichte liefern zwei georg. Originalschriften, die die Gründung des georgischen Klosters auf dem Berg Athos, Iviron, und das Leben seiner Begründer und ersten Insassen zum Inhalt haben. Es handelt sich um die Viten der hl. Johannes und Euthymios sowie des hl. Georgios Hagiorites, "Cxovreba Iovanesi da Eptwmesi" und "Cxovreba Giorgi Mtaçmidelisaj"¹²⁹.

Das Kloster "Iviron" war um das Jahr 980 von einem georgischen Mönch namens Johannes¹³⁰ gegründet worden, der bereits zuvor auf dem Athos gelebt hatte. Dessen Sohn Euthymios, dem der weitere Aufbau des Klosterwesens oblag, gilt als einer der bedeutendsten Kirchenschriftsteller Georgiens; ihm sind vor allem zahlreiche Übersetzungen christlicher Texte zu verdanken. Das gleiche gilt auch für den Mönch Giorgi "vom hl. Berge", der um die Mitte des 11. Jhdts. den Klostervorsitz innehatte¹³¹.

Dieser Giorgi "Mtaçmideli" steht selbst als der Autor der Vita des Johannes und Euthymios fest; seine eigene Vita wurde höchstwahrscheinlich von seinem Schüler Giorgi Mcire¹³² verfaßt. Beide Viten sind als zuverlässige Geschichtsquellen für ihre Zeit anerkannt, da sie kaum hagiographischen Charakter tragen und von Augenzeugen niedergeschrieben wurden¹³³.

Die Vita der hll. Johannes und Euthymios führt uns mitten in die Zeit der Auseinandersetzungen zwischen dem bulgarischen Zaren Samuil und dem byzantinischen Kaiser Basilios dem II., der sich einen Namen als der "Bulgarenschlächter" machte. Da sich diese Auseinandersetzungen naturgemäß auch in der näheren Umgebung des Berges Athos abspielten, ist es nicht verwunderlich, daß sie ihren Niederschlag in der Vita gefunden haben. An einer Stelle, wo die vorbildliche Bereitschaft des Euthymios gerühmt wird, sich als Kloostervorsteher auch den niederen nicht-geistlichen Aufgaben des Kloosters zu widmen, heißt es¹³⁴:

da mista šromata da yuaclta zeda, odesca rajme saeroj sakme arn Monaštrisa, twnier ucaloebisa tanave gavidis gina tu navisa gamozidvasa gina tu navi movidis xuarblita ... da kwalad buryaltagan qovelni sopelni čirsa gina iqvnes da knin-ya ukacrul. da čirisa magier uprojsi satesavi mtasa šina ikneboda toqita .. da amas qovelsa zmani šurebodian .. da amat qovelta sakmeta mamaj zedajs-zeda mivaln da nugešinisscemn sičqwt da sakmit da sazrdelita da sasumelita.

"Und unter allen diesen Arbeiten und Mühen trat er (Euthymios) immer, wenn eine weltliche Betätigung im Kloster anstand, ohne Zögern hinzu, sei es beim Herausziehen eines Kahns, sei es, wenn ein Boot mit Getreide kam¹³⁵ ... Nun waren (seinerzeit) alle Dörfer in Not wegen der Bulgaren und fast entvölkert. Wegen dieser Not mußte auf dem (hl.) Berge mehr Saatland (als sonst) mit der Hacke bearbeitet werden .. und über all dem plagten sich die Brüder ab .. und bei allen diesen Beschäftigungen kam der Vater (Euth.) immer wieder hin und gab ihnen Trost mit Wort und Tat, Speis und Trank."

Die Mitteilung über "die von den Bulgaren verursachte Not" ist nun nicht etwa so zu verstehen, als wenn die Bulgaren den hl. Berg selbst betreten hätten; darauf hat bereits der Bollandist P. PEETERS im Zusammenhang mit seiner lateinischen Übersetzung der Vita hingewiesen¹³⁶. Mit den Dörfern, *sopelni*, die PEETERS unzutreffend mit "terrae" übersetzt¹³⁷, dürften vielmehr die zahlreichen Besitzungen des Kloosters außerhalb der Athos-Halbinsel gemeint sein, über die wir aus diversen Besitzstandsurkunden der damaligen Zeit erfahren und die in dem Gebiet um Thessalonike und bis hinauf nach Serrai zu finden waren¹³². Dies geht aus einer unmittelbar folgenden Stelle der Vita hervor, wo ausdrücklich von den *gare sopelni*, d.h. den "Dörfern außerhalb" die Rede ist¹³⁹:

kualad ukuetu zmata vietme moičyannian twsni natesavni ucuerulni, mamasaca hnebavn, rajtamca iščavles .. garna monaštersa ara daimčirnis, aramed gare sopelta gagzavnnis ..

"Wenn nun manche der Brüder Verwandte (mit ins Kloster) brachten, die (noch) bartlos waren, so willigte auch der Vater ein, daß sie lernen sollten .. jedoch wurden sie nicht im Kloster aufgenommen, sondern in die Dörfer außerhalb geschickt .."

Während wir der Vita der hll. Johannes und Euthymius also entnehmen können, wie sich die Bulgareneinfälle unter Zar Samuil in der Umgebung von Thessalonike auf die Athos-Klöster auswirkten, liefert uns die Vita des hl. Georgius sogar einen der seltenen Belege dafür, daß in dem Gebiet zur damaligen Zeit Bulgaren ansässig waren. Die recht umfangreiche Textstelle, die die missionarische Kraft des Heiligen illustrieren soll, lautet wie folgt¹⁴⁰:

xolo žer-ars qsenebad didisa mis da samocikulojsa qelmčipebisaj, romeli čmidaman aman ačuena, romel ars šemusrvaj kerptaj da msaxurebisa matisa učün(o) qopaj .. rametu ars mtačmidisa praštinta šina sopeli erti, romela livizdiaj ecodebis, adgili rajme mokceuli, quri qolad udabnoj, mtani uynarmaynarni da, vhgoneb, tu aravin čmidatagani mimčutar (a)rs mun. xolo kacni mkwdr arian boryalni, romelta sklav ecodebis, qovliturt ugunurni da piruqtut saxeni, čarmdebni da aračmidata kuečarmavalta mčamelni. amas praštinsa šina, vitarca vtkut, kerpi erti daštomil iqo pirvelitgan da vidre akamomde marmarilojsaj, saxita dedakacisajta. amas, vitarca vtku, kacni igi ugunurni čut-ya hmsaxurebdes da itqodes, vitarca: mze da čwmaaj da qoveli ketili misgan moguecemiso, rametu qelmčipebaj akus sikudild da cxorebad, visica eneboso. – esevitarsa raj uketurebasa šina čarmačebulad ixilna kacni igi msaxurni mišni, elmoda da ezwneboda sulsu missa čqalobisatws matisa. da ačvidoda raj igi odesme kvaladca kalakad sameupod da mivida mgzavr praštinsa mas zemoqsenebulsa, movides šectomilni igi kacni da etqodes čmidasa mas: 'uquetu gnebvav, rajta ganmarguebuli šemoikce qovlita sauravita šenita, evedre ymertsu čuensa, rajta šegečios činaše mepisa.' .. xolo berman ganicinna da vitarca axovani šečurvili žuarita kristeanita miuqda meqseulad kerpsa mas, ajiyo uroj igi da uxetkna da esret čuril-čurilad damusra ...

"Nun ist es angebracht, die große und apostolische Kraft zu erwähnen, die diesen Heiligen auszeichnete, und die in der Zerstörung von Götzenbildern und der Beseitigung ihrer Kulte bestand .. Es gab nämlich unter den Klostergebäuden des hl. Berges ein Dorf, das Livizdia hieß, ein ganz unwirtlicher Ort, zwischen von undurchdringlichem Wald bedeckten Bergen, und ich glaube, daß kaum je einer der Heiligen dort gewesen ist. Bulgaren haben sich dort niedergelassen, die Slaven genannt werden, Leute völlig ohne Verstand und mit dem Aussehen von wilden Tieren, unverfrorene, die unreine Kriechtiere verzehren¹⁴¹. In diesem Dorf war, wie wir gesagt haben, eine Götzenstatue von früher bis jetzt stehen geblieben, aus Marmor, mit dem Aussehen einer Frau, die jene Leute ohne Verstand noch immer verehrten, indem sie sagten: 'Sonne und Regen und alles Gute wird uns von ihr gegeben, denn sie hat die Gewalt über Leben und Tod, wie sie will.' - Als er diese Leute sah, wie sie dem Götzen fortgesetzt in solcher Verstocktheit huldigten, schmerzte es ihn, und er erzürnte in seinem Inneren über ihr mitleiderregendes Wesen. Als er nun einmal auf der Reise in die Kaiserstadt war und in jenes erwähnte Dorf gelangte, kamen diese sündigen Menschen auf ihn zu und sprachen zu dem Heiligen: 'Wenn du von allen deinen Angelegenheiten unbeschadet wieder zurückkehren willst, so flehe unseren Gott an, daß er dir vor dem König helfe.' .. Der Alte jedoch lachte auf, trat plötzlich gleichsam stattlich bewaffnet mit dem christlichen Kreuze vor den Götzen hin, erhob dieses (wie) einen Hammer und hieb ihn damit in tausend Stücke .."

Zu konstatieren ist zunächst die auffällige Übereinstimmung zwischen der vorl. Textstelle und einer griech. Urkunde des Iviron, die ebenfalls in die Mitte des 11. Jhdts. zu datieren ist und auf deren Bedeutung schon mehrfach hingewiesen wurde¹⁴². Auch hier geht es um Bulgaren, die sich auf klösterlichem Grund "angesiedelt" haben; den *borjalni*¹⁴³, *romelta sklav eçodebis* entsprechen dabei *Σκλάβοι βούλγαροι*¹⁴⁴.

In der Urkunde werden die von den Bulgaren bewohnten Gebiete nur unbestimmt ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῆς Ἐρισσοῦ) lokalisiert, am Isthmus also, der zur Athos-Halbinsel führt. Aus der Vita können wir nun den Namen eines Dorfes entnehmen, in dem sich Bulgaren niedergelassen hatten; hinter den handschriftlichen Notationen *livizdia*, *livisdia*, *livsda* dürfte sich allerdings nicht das von PEETERS angenommene *Λιβάδια* verbergen¹⁴⁵, sondern vielmehr ein anderes Besitztum des Iviron-Klosters, das in späteren Urkunden als *Προάστειον ἢ Λιβυσδός* o.a. auftritt¹⁴⁶. Bemerkenswert ist dabei, daß dieser Name möglicherweise eine slav. Bildung ist, worauf allein schon die Lautfolge *-zd-* deutet¹⁴⁷. So könnte es sich um die (in griech. Aussprache) haplogologisch vereinfachte Form eines *Λιβοβιστόν* handeln, das tatsächlich in einer Iviron-Urkunde des Jahres 1311 begegnet: ἐν τῷ τόπῳ τοῦ Λιβοβιστοῦ¹⁴⁸; dieser Name wäre mit dem skr. Toponym *Ljubovište* u.ä. zu verbinden¹⁴⁹. Leider ergibt sich weder aus der Vita noch aus den Urkunden eine genaue Lokalisierung des Dorfes.

Ob die übrigen Angaben des Textes, die die Lebensweise und den Kulturstand der "eingesiedelten Bulgaren" betreffen, ebenso glaubwürdig sind wie die Nachricht von ihrer Anwesenheit selbst, mag dahingestellt bleiben; immerhin ist nicht auszuschließen, daß die Christianisierung des Volkes um die Mitte des 11. Jhdts. noch nicht so durchgreifend war, daß sämtliche heidnischen Kulte verdrängt gewesen wären.

ANMERKUNGEN

- 1) Vita Constantini, Kap. 16. (Text nach der Ausg. v. T. LEHR-SPLAWIŃSKI, in: *Żywoty Konstantyna i Metodego*, Poznań 1959).
- 2) Georg. "Vepxistq̄aosani", verfaßt von Šota Rustaveli (um 1200).
- 3) Georg. "Visramiani": der Autor vermutlich Sargis Tmogveli (12. Jhdt).
- 4) Über die Nationalität des Gründers Grigol Baqurianisze und seiner Familie s. weiter unter Anm. 6).
- 5) Von "тесни културни връзки между грузинци и българи" im 11. Jhdt. (so der georg. Philologe A. ŠANIDZE im *Исторически преглед* 14/4, 1958, 98) kann m.E. kaum die Rede sein.
- 6) Ausgehend von einer Untersuchung N. MARRS (Византийский временник 12, 1905, 1-68) hat sich die Hypothese verbreitet, die Familie des Grigol B. sei nicht georgischer Herkunft gewesen, sondern es habe sich um "chalkedonitische", d.h. dem orthodoxen Glauben der Georgier (und Byzantiner) beigetretene Armenier gehandelt; so erklären sich Angaben wie "грузино-арменец Григорий Пакурианъ" bei Ив. ГОШЕВ (Годишник на Софийския Университет, Богословски факултет, 6, 1930/31, 341) u.a. (zuletzt in diesem Sinne В.А. АРУТЮНОВА-ФИДАНЯН, Армяне-халкедониты на восточных границах византийской империи, Ереван 1980, passim). Überzeugende Argumente gegen diese Hypothese erbrachte A. ŠANIDZE im Zusammenhang mit seiner Edition des im folgenden zu behandelnden Textes (s.u. Anm. 9).
- 7) Le Typicon de Grégoire Pacourianos pour le monastère de Petritzos (Bačkovo) en Bulgarie. Texte original publié par .. L. PETIT .. 1904 (= Византийский временник, приложение к XI тому, No. 1). Eine neugriech. Version des Textes veröffentlichte G. MUSAEUS (ΜΟΥΣΑΙΟΥΣ): Γρηγόριος Πακουριανός μέγας δομειοτικός τῆς Δύσεως καὶ τὸ ὑπ' αὐτοῦ τυπικὸν τῆς μονῆς τῆς Θεοτόκου τῆς Πετριτζωνίτιδος. Leipzig 1888 (= Dissertationes Ienenses, t. IV, p. 135-210). – Über das Schicksal der einzelnen Handschriften informiert ausführlich Вс. НИКОЛАЕВ (Известия на Института за Българската История 1-2, 1951, 190-297).
- 8) G. PERADZE, Georgian Influences on the Cultures of the Balkan Peoples, in: *Georgica. A Journal of Georgian and Caucasian Studies*. London, vol. 1/2, 1936, S. 14–23; cf. insbes. S. 22 f. (dieser Aufsatz wurde weder in Bulgarien noch in Georgien zur Kenntnis genommen). – M. TARCHNIŠVILI, Typicon Gregorii Pacuriani, Louvain 1954 (georg. Text: *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium*, 143 – *Scriptores Iberici*, 3; lat. Übersetzung: *Corpus 144 = Scriptores ...*, 4).
- 9) Georg. Text (mit russ. Übersetzung): A. ŠANIDZE, Kartvelta monasteri bulgaretši da misi tipikoni: tipikonis kartuli redakcia (A. ШАНИДЗЕ, Грузинский монастырь в Болгарии и его типик: Грузинская редакция типика); Tbilisi 1971 (zveli kartuli enis zeglebi / Памятники древнегрузинского языка, 13; darin S. 23–40 bzw. 257–273 über die Nationalität Grigol Baqurianiszes). – Griech. Text (mit neugeorg. Übersetzung): Petriçonis cesdeba, in: *Georgika. Bizançieli mçerlebis snobebi sakartvelos šesaxeb* (Сведения византийских писателей о Грузии / *Georgica. Scriptorum Byzantinorum excerpta ad Georgiam pertinentia*), tom 5., ed. S. QAUXÇIŠVILI (С.Г. КАУХЧИШВИЛИ), Tbilisi 1963, S. 83–301. – Nicht zugänglich war mir bisher die Arbeit von K. 'AMANTOŠ in *Θρακικά* 10, 234 ff., die sich auf die Chios-Handschriften bezieht; cf. F. DÖLGER, *Byzantinische Zeitschrift* 39, 1939, 231.

- 10) Im zweiten Absatz der Vorrede zu seinem "Typikon" bezeichnet sich Grigol B. selbst als "Sevastos und Großer Domestikos des ganzen Westens" (*σεβαστοῦ καὶ μεγάλου δομestikou πάσης τῆς Δύσεως*: 98,22; *sevasiosisa da didisa demestikosisa g'ovlisa dasavletisajta*: 61,11; hier und im folgenden zitiert nach Seite und Zeile der letztgen. Ausgaben). – Zu diesen Prädikaten s. weiter unter Anm. 113.
- 11) Cf. Kap. 2, Absatz 18 des Typikons (georg. Text): .. *žamsa mas, odes-igi ymertman ... daamq̄ua čuen mier ušžuloj da priad mzlavri mteri kristeaneta da saberznetisaj natesavi pečinagtaj, romeltaca zleulebaj da mosrvaj ačserad ver zal-mic ...* "... in jener Zeit, als Gott ... durch uns den ungläubigen und sehr mächtigen Feind der Christen und Griechenlands, das Volk der Pečenegen, unterwarf, deren Besiegung und Vernichtung zu schildern ich nicht mehr die Kraft habe ..." (73,30–35; vgl. 130,10–15 im griech. Text). Der Sieg über die Feinde war jedoch nicht endgültig: wie aus der "Alexias" der Anna Komnene hervorgeht, mußte Grigol B. drei Jahre nach der Klostergründung erneut ins Feld ziehen (gegen die "Σκύθαι"), wobei er den Tod fand (auf dem Schlachtfeld von *Βελιατόβη*: ed. REIFFERSCHIED, Leipzig 1884, S. 223 f.).
- 12) Cf. außer den bereits erwähnten Arbeiten vor allem И. ИВАНОВ (Известия на Българското археологическо дружество 2, 1911, 191 230), Вс. НИКОЛАЕВ (Известия на Института за Българска История 12, 1951, 99-189 mit einer umfassenden Zusammenstellung der älteren Literatur), Г.Г. ЛИТАВРИН (Болгария и Византия в XI-XII вв., Москва 1960, 97 ff.) sowie Г. ЦАНКОВА-ПЕТКОВА (За аграрните отношения в средновековна България, София 1964, 35 ff.).
- 13) Bei den folgenden Aufstellungen werden die griech. Namensformen, wo vorhanden oder sicher, im Nominativ, die georg. als Nominalstamm angeführt.
- 14) Ein Indiz dafür, daß die griech. Version weniger zuverlässig ist als die georg.; cf. in diesem Sinne die Ausführungen A. ŠANIDZE'S l.c. Das gleiche gilt für die Angabe, *Πετριτζός* sei von allen Anwohnern *Βασιλικός* genannt worden (120,10: *τὸ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Πετριτζός, ὃ Βασιλικός ὀλοκλήρως ἐγχορίοις ἐπιλέγεται*), denn eine Seite vorher wird das genaue Gegenteil behauptet (118,2): .. *τοῦ χωρίου ... ὃ παρὰ τῶν ἐπιχωριαζόντων ὀνομάζεται Πετριτζός, Βασιλικός δὲ ἐπικέκληται*. Die georg. Version zeigt an den entsprechenden Stellen, daß eher ein verwaltungstechnischer Beiname gemeint ist: Hier erscheint der Abstraktbegriff *vasilikosoba*, der etwa "Sitz eines Vasilikos" bedeuten dürfte (.. *soplisa mis, romelsa petriçon eçodebis, romeligi vasilikosobad činebul ars* "... des Dorfes, das Petriçon heißt (und) welches als 'Vasilikosoba' bezeichnet wird" 69,2: ähnlich 70,21. – Über die Institution des "Vasilikos" cf. ŠANIDZE, o.c., 331.
- 15) Über die Identifikation der Festung Петрич cf. В.И. ЗЛАТАРСКИЙ (Летопис на българското книжно дружество в София 6, 1905, 116 f. mit Anm. 3) sowie Й. ИВАНОВ, o.c., 193 f., nach dem "и сега още част отъ хълма, що е западно до Бачковския манастиръ, се нарича Петричъ" (ib. 194; vgl. die Angabe eines Flurgebiets desselben Namens im georg. Text).
- 16) So nach A. ŠANIDZE (Исторически преглед 1958, 101 und Typikon. 146); vgl. z.B. *εἰς τὸν λεγόμενον Πετριτζόν* in der "Alexias" der Anna Komnene (2, 256, 7 der gen. Ed.). Bemerkenswert ist die Ableitung *Πετριτζονίτισσα* anstelle der Form *Πετριτζιώτισσα*, die sich so auch in anderen Urkunden des Klosters (cf. Π.Ν. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, Byzantinische Zeitschrift 3, 1894, 318 f. Anm. 1) und auf einer bei der Festung Петрич gefundenen Inschrift zeigt (cf. ИВАНОВ, o.c., 194) und somit als Normalform gelten darf; sollte hier die georg. Entsprechung eingewirkt haben?

- 17) *agarak-i* und *agara-j* (s.o.) sind die ältere und die jüngere Variante eines georg. Wortes (jeweils im Nom.Sg.); cf. dazu A. ŠANIDZE, o.c., 138.
- 18) Von Янова gehen z.B. Кр. МИЯТЕВ (Българската историческа библиотека 5/1, 1932-33, 69) und Вс. НИКОЛАЕВ (o.c., 110) aus, von Яново И. ИВАНОВ (o.c., 205) und Г. ЦАНКОВА-ПЕТКОВА (o.c., 37).
- 19) Cf. bereits В.И. ЗЛАТАРСКИЙ (o.c., 116).
- 20) Daß das anlautende *b-* in dem Namen etymologisch berechtigt ist, ergibt sich aus den bei F. MIKLOSICH, Die Bildung der slavischen Personen- und Ortsnamen, (Neudr.) Heidelberg 1927, 129 angeführten wslav. Entsprechungen wie z.B. poln. *baczków*.
- 21) Bereits И. ИВАНОВ (l.c.) weist ausdrücklich darauf hin, daß im Text nur von einer "мѣстность, нива" namens *Вѣтѣокова* die Rede ist (vgl. auch Кр. МИЯТЕВ, der l.c. von einer "Янова нива" spricht).
- 22) Beide bei M. VASMER, Die Slaven in Griechenland, Berlin 1941, 84.
- 23) Daß die morphologische Integration eines slav. fem. *-a*-Stammes in das georg. System möglich war, zeigt die Übernahme des Wortes *планина*: Kap. 2, Abs. 3 und 17 (70,29 /73,14) erscheint der Instr. Pl. *planinaebita*; das Wort flektiert somit als ein Stamm auf festes *-a-* wie z.B. *agara-* "Flur" (s.o. Anm. 17; der entsprechende Instr. Pl. *agaraebita* z.B. 70,3). Der griech. Text hat *πλανηναῖς* bzw. *πλανηνῶν*; die Stammklasse (*-a* oder *-η*) bleibt also offen (gegen VASMER, o.c., 262; weder der dort angeführte Beleg von 1365 noch eine der mir vorliegenden älteren Textstellen aus den Urkunden der Athosklöster ist eindeutig, da sie jeweils nur Formen des Gen./Dat. Sg. oder Gen./Dat./Akk. Pl. bieten). Es bleibt fraglich, ob die Übernahme ins Georg. direkt aus slav. Quelle oder über Vermittlung des Griech. erfolgte (das Georg. kennt keinerlei Genusunterscheidung).
- 24) Cf. bereits ЗЛАТАРСКИЙ, ИВАНОВ und НИКОЛАЕВ; ЦАНКОВА-ПЕТКОВА gibt als heutigen Namen *Добролък* an (alle l.c.).
- 25) Beide Vorschläge bei ИВАНОВ (l.c.). Man vgl. das bei MIKLOSICH, o.c., 275 verzeichnete, gleichgebildete nsorb. *dobrylug*.
- 26) So nach ИВАНОВ; ЗЛАТАРСКИЙ bietet nur *Добростанъ* (beide l.c.; *Ѓауѣово* als Gemeindefname auch bei Lj. MILETIĆ, Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache, Wien 1912, 21).
- 27) Man vgl. aber das bei MIKLOSICH, o.c., 320 erwähnte ukr. *dobrostanь*, das eher auf einen slav. Fugenvokal *-o-* weist.
- 28) Die bisherigen Vorschläge, die sämtlich von der griech. Form ausgehen, sind aus lautlichen oder geographischen Gründen unbefriedigend: (unlokalisiertes) "Бързай?" bei ЗЛАТАРСКИЙ; "Борцето?" als Name der Berghütten in den Rhodopen bei ИВАНОВ (beide l.c.).
- 29) Vgl. 122,8–19 im griech. Text mit den dazugehörigen Fußnoten. – Der Name ließe sich in dieser Form zu dem bei MIKLOSICH, o.c., 340 und VASMER, o.c., 25 behandelten epirischen *Βορσίνα* (< **Vršina*?) stellen; *Μοσίνα*-allein erinnert eher an das bei Trikkala gelegene *Μουσίνα*, das VASMER, o.c., 95 als "Mäuseort" (**мушинъ*) interpretiert.

- 30) Lautlich unhaltbar ist die vorgeschlagene Identifizierung mit dem Dorf *Лилково* (ЗЛАТАРСКИЙ, ИВАНОВ; Gemeinde *Lilkovo* bei MILETIĆ; alle l.c.), das zudem nicht in der näheren Umgebung des Klosters liegt (nach der Karte bei MILETIĆ, o.c. ca. 25 km südwestl. von Бачково).
- 31) Griech. -λ- und georg. -ḡ- lassen sich paläographisch nicht vermitteln. ŠANIDZE (o.c., 235) weist darauf hin, daß in der ageorg. Nuxuri-Schrift die Buchstaben für *b* und *ḡ* leicht zu verwechseln seien (cf. dazu zuletzt Verf. in *Georgica* 7, Jena/Tbilisi 1984, 38 mit Anm. 8, so daß auch eine Lesung *Labkova* denkbar wäre; diese Lesung wurde in der Edition des Typikons von M. TARCHNISVILI (11,21; s.o. Anm. 8) bevorzugt. Für die Identifikation des Namens ergeben sich dadurch jedoch keine Vorteile. – In der vorliegenden Form ließen sich die griech. und die georg. Variante immerhin als (haplographische) Entstellungen eines Ortsnamens **Лилашково* ansehen, vgl. *Лилашковци* bei Й. ЗАИМОВ, *Заселване на българските славяни на балкански полуостров*, София 1967, 248; fraglich bleibt jedoch, ob eine solche Bildung (nach ЗАИМОВ zu *Лилашко* als Diminutiv zu *Иля*) schon zur damaligen Zeit möglich war.
- 32) Cf. zu diesem Typ z.B. MIKLOSICH, o.c., 276 oder VASMER, o.c., 93 und 105, die u.a. den griech. Ortsnamen *Λιάσκοβον* mit einem vergleichbaren Reflex des -ѣ- bieten.
- 33) *Лесково* zwischen Асеновград und Добролък auf der Karte 61/62, Г 4 des Атлас по българска история, БАН, София 1962.
- 34) So nach ЗЛАТАРСКИЙ und ИВАНОВ (beide l.c.).
- 35) Die georg. Überlieferung ist dadurch von erheblicher Bedeutung für die bei VASMER, o.c., 290 f. behandelte Frage nach der ursprünglichen Verbreitung des präjotierten ѡ- im bulg. Sprachraum; vgl. auch unten d 2.
- 36) Über die Etymologie dieses (griech.) Namens cf. П. ЧИЛЕВ, *Извѣстия на Българския археологически институт* 1-2, 1921-22, 236 ff. – Ausführlich über die Stadt, die bei zahlreichen Schriftstellern der byzantinischen Zeit erwähnt wird, und ihre Geschichte Й. ИВАНОВ, o.c., 191 ff.
- 37) Vgl. die Aufstellung von "Linden-" Namen bei MIKLOSICH, o.c., 277 f.
- 38) Nach ЦАНКОВА-ПЕТКОВА (o.c., 38, Anm. 80) "и днес със същото име (Св. Варвара) се нарича местността до самия Бачковски манастир", eine genaue Lokalisierung wird jedoch nicht gegeben. Abwegig ist der Hinweis von ИВАНОВ (l.c.) auf das "пазарджишкото с. (Св.) Варвара".
- 39) Georg. *ipomnima-* ist aus dem griech. *ὑπόμνημα* (s.u.) entlehnt; zur Bedeutung dieses Begriffs in der byzantinischen Verwaltungssprache ("Gerichtsurkunde" o.ä.) cf. z.B. QAUXČIŠVILI, o.c., 298 oder F. DÖLGER, *Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges*, München 1948, 151.
- 40) Gemeint sein dürfte der *δοῦξ Φίλιππουπόλεως Γεώργιος ὁ Μεσοποταμίτης*, den Anna Komnene erwähnt (*Alexias*, gen. Ed., 2, 26,29).
- 41) S. dazu weiter unter b 7 (*Вάνиска / Vanska*).
- 42) ŠANIDZE, o.c., 238; wegen des georg. -a- eher **Пренѣгъ?** Auszuschließen ist die Interpretation als *Преница* bei НИКОЛАЕВ, o.c., 111.
- 43) So aufgefaßt bei ЦАНКОВА-ПЕТКОВА (o.c., 38,; НИКОЛАЕВ bezieht die Klausen sogar auf sein *Преница* (l.c., Anm. 3).

- 44) Cf. ИВАНОВ, o.c., 206.
- 45) Wie bei dem gleichlautenden byzant. Namen des heutigen Ἐδεσσα, der z.B. bei Georgios Kedrenos als *φροόριον τὰ Βοδηνά* erscheint (*Historiarum Compendium*, ed. NIEBUHR, Bonn 1839, 2, 453, 17; cf. dazu auch VASMER, o.c., 197), fällt die Endbetonung auf: das Georg, sagt über den Akzentsitz nichts aus. Bemerkenswert ist hier die Lautvertretung mit (glottalisiertem) *-t-* für *-d-*; s. dazu weiter unter d 3.
- 46) Cf. ИВАНОВ, o.c., 206.
- 47) Zu dienen Ortsnamentyp cf. MIKLOSICH, o.c., 224 und VASMER, o.c., 178 f.
- 48) So interpretiert bei ЛИТАВРИН (o.c., 240: "источник") und S. QAUXČIŠVILI (o.c., 121: "πυρσόπηγος" = "mit der Quelle").
- 49) Cf. Γ. ΤΣΟΥΚΑΛΑΣ, Ἱστοριογεωγραφικὴ περιγραφή τῆς ἐπαρχίας Φιλίππουπόλεως, Wien 1851 (Neudr. Θεσσαλονίκη 1980), 61: "τὸ δὲ μέρος τοῦτο, ἐν ᾧ εἶναι ἡ πηγὴ, ἔτι καὶ νῦν Βάνιτσα καλεῖται".
- 50) Cf. ИВАНОВ, o.c., 208.
- 51) Vgl. MIKLOSICH, o.c., 236 für von **ЧРВЕНЪ** "rot" abgeleitete Ortsnamen.
- 52) ЦАНКОВА-ПЕТКОВА spricht (o.c., 39) von einer "крепост .. Захариево в Пловдивска област", scheint, sich aber dennoch nur auf die Angaben unseres Textes zu beziehen (die ib. Anm. 92 erwähnte Arbeit von ТИВЧЕВ, Нарастването на едрото земевладение, war mir bisher nicht zugänglich).
- 53) Da auch in diesem Bereich bekanntlich zahlreiche slav. Siedlungen existieren, seien die betr. Ortsnamen hier kurz besprochen, zumal der vorl. Text bei VASMER o.c. nicht berücksichtigt wurde. Nicht zugänglich waren mir bisher die Βυζαντινὰ Μελέται II-V von Στ.Π. ΚΥΡΙΑΚΙΔΗΣ, Θεσσαλονίκη 1937.
- 54) So z.B. bei Georgios Kedrenos (gen. Ed. 2, 453, 15 f.: *τοῦς μὲν Βουλγάρους ἐς τὰν λεγόμενον μετόπισε Βολερόν* ..), Georgios Akropolites (in: Opera I, ed. HEISENBERG, Lipsiae 1903, 42, 25) u.a.; mehrfach auch in den Urkunden der Athosklöster.
- 55) Cf. dazu K. ἈΜΑΝΤΟΣ, Ἐλληνικά 2, 1929, 124 ff., der die betr. Textstellen auflistet; seine Schlußfolgerungen decken sich auch mit den Gegebenheiten im Typikon (s. dazu die folgenden Lemmata). Nicht mehr haltbar ist die Lokalisierung von Π.Ν. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ (o.c., 299), wonach "ὁ Βολερός ἔκειτο περὶ τὴν Ἀμφίπολιν" (an der Mündung des Strymon; diese Auffassung gründet sich evtl. auf eine Randglosse in der "Historia" des Johannes Kantakuzenos, wo es über "τὴν Χαλκιδικὴν τὴν ἐν τῇ Θράκῃ" heißt, "ὁ νῦν καλεῖται Βολερόν": Patrologia Graeca, t. 153, Sp. 553, N. 12 zu Z. 20); kaum zutreffend auch ЦАНКОВА-ПЕТКОВА (o.c., 38 Anm. 85), nach der "тема Болерон се намирала между долните течения на реките Струма и Места".
- 56) Z.B. in der "Alexias" der Anna Komnene (188,11 der gen. Ed.) und der Historia des Georgios Akropolites (23,11 der gen. Ed.; daneben Περιθεώριον, s.u.), aber auch in der (lat.) Chronik des Aubry des Trois Fontaines (*Messilopolis*: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, 23, Leipzig 1925, 881,2) oder der (altfranz.) Geschichte des IV. Kreuzzuges von J. de Villehardouin (*Messinople* u.a.: ed. E. FARAL, Paris 1961, t. 2, 74,6 u.ö.).

- 57) Cf. ИВАНОВ, o.c., 207; gegen die Lokalisierung bei Κομοτηνή, dem älteren *Γκιουμουρτζίνα* / *Гюмюрѡжина*, spricht sich ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, l.c. aus, jedoch ohne überzeugende Einwände.
- 58) VASMER verweist o.c., 297 auf Fälle, wo ein urslav. *-tj- in griech. Ortsnamenformen als -τσ- erscheint, während die Normalvertretung -στ- ≈ bulg. /-st-/ ist; dies sei eine jüngere Entwicklung. Sollte hier dieselbe Entwicklung bei -στ- < slav. *-st- vorliegen?
- 59) Actes de Xenophon, ed. L. PETIT, *Византийский Временник*, Приложение к X тому, no. 1, 1903, 41,33 (Akte Nr. V, dat. August 1309).
- 60) Bei В.Н. ТРАЙКОВ, *Населените места в Тракия и Македония под гръцка власт*, София 1946, 119 offenbar in der Form *Папукион* erfaßt (älter Каргал).
- 61) ИВАНОВ, l.c.
- 62) Z.B. bei Georgios Akropolites (23,11 der gen. Ed.) neben Μοσυνούπολις; nach ИВАНОВ, l.c. begegnet die Festung "въ българските паметници съ име **Периторъ**".
- 63) So nach И. ДУЙЧЕВ, *Orientalia Christiana Periodica* 3, 1937, 273 ff.; kaum wahrscheinlich ist die Identifikation mit dem heutigen *Περιθώριον* (älter Старчища / *Στάρτσιστα*, cf. ТРАЙКОВ, o.c., 101 bzw. VASMER, o.c., 229) am Osthang der Ὀρη Βροντοῦς nordwestl. von Σέρραι.
- 64) Actes de Philothée, ed. REGEL / KURTZ / KORABLEV, *Византийский Временник*, Приложение к XX тому, 1, 1913, 20,49 (Akte Nr. VI, dat. Okt. 1326).
- 65) Auf das село Стефанина verweist bereits ИВАНОВ, l.c.
- 66) ИВАНОВ, l.c., vermutet das Kloster "на сѣверния брѣгъ на Орфанския заливъ", also am κόλπος Ὀρφανοῦ, in den der Strymon mündet; dies würde sich mit den Gegebenheiten im Text decken. Verlockend wäre eine Identifizierung des Klosters mit dem Ἅγιος Νικόλαος, das am Zugang zur mittleren Chalkidike-Halbinsel Σιμωνία liegt; da für diese in byzantinischer Zeit der Name *λογγός* gebräuchlich war (s. VASMER, o.c., 206), ließe sich das angesetzte **прилжъ** darauf beziehen. Kaum wahrscheinlich ist jedoch, daß die Archontie *Στεφανιανᾶ* so weit nach Süden reichte. Für die Namensform vgl. noch das sorb. *pšilug* bei MIKLOSICH, o.c., 275; über die -*λογγός*-Namen in Griechenland cf. ferner VASMER, o.c., 312.
- 67) Cf. bereits VASMER, o.c., 216; s. auch die folgende Anm.
- 68) ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, o.c., 305 identifiziert *Ζαβάλτα* fragend mit den "Sümpfen von Philippi" (*τῶν Φιλίππων ἐλῶν*), was offenbar dasselbe Gebiet meint. Bestätigt wird diese Lokalisierung durch die in Urkunden des Athos-Klosters Iviron (s. dazu weiter unten) enthaltenen Angaben über ein diesem Kloster gehörendes Dorf, dessen Name als *Ῥαδολύβ(ου)* (so z.B. in einem Isokodikon des Jahres 1098, N. 65 bei F. DÖLGER, *Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges*, München 1948, 182,2), *Ῥαδολήβους* (so in einem Praktikon des Jahres 1316, ib. N. 74/7, 207,6) u.a. erscheint und das ebenfalls in diesem Gebiet liegt: .. *θέ(μα)τ(ος) Στρομόν(ος) καὶ Ζαβαλτίας* .. (N. 65: 182,1), .. *περὶ τὸ κατεπανοίκιον Ζαβαλτίας* .. (N. 74/7; 207,4). Der Name begegnet in den Formen *Rodoil-*, *Rodovil-* und *Rodoliv-* auch in georg. Urkunden des Klosters (cf. S. QAUX-ČIŠVILI, *Georgika. Bizantieli* ... tomi 8, Tbilisi 1970, 252 ff.). Dieses Dorf ist sicher identisch mit dem heutigen *Ῥοδολίβος* am Nordwesthang

des Παγγαῖον; cf. QAUXČIŠVILI, o.c., 254 sowie ausführlich Γ. ΟΣΤΡΟ-ΓΟΡΣΚИ, Сборник Радова Византолошког Института 7, 1961, 67-84 (einige Richtigstellungen noch bei ЦАНКОВА-ПЕТКОВА, o.c., 42 mit Anm. 100 f.). Zum slav. Namen des Dorfes cf. VASMER, o.c., 221. – Sicher falsch ist die von Й. ИВАНОВ vorgeschlagene Identifizierung von Ζαβάλτα mit dem heutigen Dorf Семалтоc (Български старини изъ Македония, 2. изд., София 1931, 6, Anm. 1; Семалтоcъ in Извѣстия ..., 207), da dessen Name in den gen. Urkunden des Iviron-Klosters in der Form Σιομάλτ(ου) (N. 65; 182,17) bzw. Σεμάλτου auftritt (N. 74/7, 161; cf. DÖLGER, o.c., 181 mit der erstaunlichen Angabe "slav.? Vgl. сѣма 'Sonne'", die wohl сѣма 'Same' meint), und zwar neben der Gebietsbezeichnung Ζαβαλτ(ε)ία, s.o.

- 69) Cf. VASMER, o.c., 216, der für die griech. Namensformen von einem slav. *Zabolъje "hinter dem Sumpf gelegene Gegend" ausgeht; für weitere Namen, die auf влато "Sumpf" beruhen, cf. bereits MIKLOSICH, o.c., 225 f.
- 70) Über die damalige slav. Lautung, insbesondere im Hinblick auf die Liquidamethese (cf. dazu VASMER, o.c., 287), sagt die georg. Form also nichts aus.
- 71) Im griech. Text beziehen sich die Angaben auf Καισαρόπολις (so gedeutet bei ЛИТАВРИН, o.c., 240) oder sogar auf Ζαβάλτα (dies meint offenbar VASMER, o.c., 216, der von der bei ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, l.c. abgedruckten Textstelle in neugriech. Fassung ausgeht): τὸ χωρίον, ὃ Σραβίκιον λέγεται, σὺν τῇ Καισαροπόλει τῇ διακείμενῃ ἐν τῷ θέματι τῶν Σερρών ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τοῦ βάνδου Ζαβάλτας μετὰ τῆς λίμνης αὐτῆς καὶ τῶν ὄγαροσιπίων καὶ τοῦ ὑπ' αὐτὴν ἀγριδίου τοῦ λεγομένου Γλαῦνωνος .. Die georg. Version verschafft hier keine Klarheit: *sopeli zraviki kesaropoliturt, romel ars temsa serajsasa, vandsa šina zavaltonisasa satevzita įbita misita da agarajta, romelsa xlavava ecodebis*; wörtlich übersetzt "das Dorf Z. zusammen mit K., welches (Z. ? K. ?) in dem Thema S. ist, in dem Gebiet von Zav. mit seinem (Z. ? K. ? Zav. ?) Fischteich und dem Flurland, das X. heißt".
- 72) Cf. QAUXČIŠVILI in der Neuedition zu den Stellen; eine entsprechende Mutmaßung bei ЛИТАВРИН, o.c., 135, Anm. 211 (s. auch S. 205), die aber auf einem Mißverständnis beruhen dürfte: das bei DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden, 2. Teil unter Nr. 1026 erfaßte Χρυσόβουλλον für Apasios Pakurianos, den Bruder von Grigol B., ist in unserem Text als solches erwähnt (124, 11; georg. *okrobežedi* 71,23) und nicht unbedingt mit dem unter den Urkunden in Kap. 36 genannten ἰσοκώδικον τοῦ Σραβίκιου, v.l. Πραβίκιου identisch! Die für Πραβίκιον vorgeschlagene Identifizierung mit dem Dorf Правица / Преβίста (ИВАНОВ, o.c., 208 bzw. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, o.c., 305), dem heutigen Παλαιοκόμη am Westhang des Παγγαῖον (vgl. ТРАЙКОВ, o.c., 48), ist natürlich hinfällig.
- 73) Cf. VASMER, o.c., 217; die dort gen. Belegstellen beziehen sich auf das Приложение zum XVII. Bd. des Византийский Временник (Actes de Chilandar, ed. PETIT / KORABLEV), nicht den Zeitschriftenband selbst.
- 74) So bereits bei ИВАНОВ, Старини, 6 Anm. 1. ИВАНОВ nimmt an, daß es sich bei dem zugehörigen See um den Тахино = Ἀχινός oder Керκινίτις im Unterlauf des Strymon handelt: es fragt sich aber, ob der Name eines so großen Sees nicht genannt worden wäre (vgl. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, o.c., 305 f.).
- 75) Zur Bildung des Namens vgl. das bei ЗАИМОВ, o.c., 244 erfaßte Здрѣвковци.

- 76) Für die Formulierung im Text s.o. Anm. 71; daß es sich um eine "Festung" handeln muß, geht aus dem folgenden hervor, wo es heißt: τὸ εἰρημέ-
νον κάστρον τε καὶ χωρίον (126,21 f.) / *pirvel tkumuli ese sopeli*
da cixe "das zuvor erwähnte Dorf und die (zuvor erwähnte) Festung" (72,18).
- 77) So, allerdings ohne Angabe von Gründen, bei ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, o.c., 305; cf.
auch ИВАНОВ, Старини, 6.
- 78) Cf. ТРАЙКОВ, o.c., 58.
- 79) Für die vorl. Textstelle s.o. Anm. 71.
- 80) Diese Handschrift liegt der Erstausgabe von PETIT zugrunde, s.o.
- 81) Cf. in diesem Sinne QAUXČIŠVILIS Edition; dieselben Gründe sprechen gegen
die Lesung *Tlavava* für die georg. Namensform in der Edition TARCHNISVILIS
(14,20). Allerdings ist zu bemerken, daß das Georg., auch ein Phonem /γ/
hat, die Substitution durch /x/ also strenggenommen unbegründet ist.
- 82) Vgl. dazu die bei MIKLOSICH, o.c., 141 angeführten Ortsnamen wie z.B. čech.
hlavňov oder die "bulg." Benennung der Insel Κεφαλληνία als
"Γλαβινίτζα" (in der Vita Clementis, cf. VASMER, o.c., 78).
- 83) Anzunehmen wäre z.B. die Fehlschreibung eines -v- anstelle von zu er-
wartendem -β- in den griech. Formen. Die bei QAUXČIŠVILI, Georgika .. 8, 131
angeführten Lesungen *Radolini* und *Dobrenikia* für die Iviron-
Dependancen *Ραδολίβο* (s.o.) und *Δοβροβίκεια* in einem Chryso-
bull des Jahres 1259 entfallen als Parallele; cf. die Edition der Urkunde
von DÖLGER (Silloge Bizantina in Onore di S.G. MERCATI = Studi Bizantini 9,
1957, 80 ff.), die jetzt *Ραδόλιον* und *Δοβροβίκεια* bietet (Z. 25 ff.).
- 84) Actes du Pantocrator, ed. L. PETIT, Византийския Временник, Приложение к X
тому, no. 2, Nr. VIII = 20,29.
- 85) Cf. ИВАНОВ, Извѣстия ... 207; für die heutige Namensform ТРАЙКОВ, o.c., 42.
- 86) Cf. das *Χρυσοβοούλλιον περί τῆς ἀφώσεως τοῦ θέματος τῶν*
Σμολένων / okrobečedi .. ubraloebisatws temisa zmolinajsa (250,8 /
123,28); daß hier nicht die Unschuld des Bezirks gemeint ist, sondern die
Grigol B.s während seiner Tätigkeit in *Σμόλενα*, ergibt sich aus den
Χρυσοβοούλλια .. ἀφώσεως τῆς πράξεώς μου τοῦ μεγάλου
δομestikάτου / .. ubraloebisatws tianrobisa čemisa didsa šina demes-
tikosobasa (248,23 / 123,10). Daß das "Thema" Feudalbesitz Grigol B.s
gewesen sei ("нмот": НИКОЛАЕВ, o.c., 112), geht aus den Stellen nicht hervor.
- 87) Cf. die ausführlichen Untersuchungen dazu bei ИВАНОВ, Старини, 5-8 und
Извѣстия .., 208; ferner VASMER, o.c., 177.
- 88) Cf. dazu VASMER, o.c., 253 o.; vgl. auch c 11.
- 89) Cf. ŠANIDZE in seiner Edition, 239 bzw. 342.
- 90) Diese Vermutung bei ЦАНКОВА-ПЕТКОВА, o.c., 39, Anm. 88.
- 91) Außer diesen enthält das Typikon noch einige Ortsnamen, die teils sicher,
teils möglicherweise in der anatolischen Heimat Grigol B.s zu lokalisieren
sind wie z.B. *Κάρσε / Kar-* (246,30 / 122,18), das heutige *Kars* in
der Osttürkei. Diese Namen erfordern eine eigene Untersuchung.

- 92) Zur Bildung vgl. die bei MIKLOSICH, o.c., 329 f. angeführten "Pappel-" Namen, ferner VASMER, o.c., 222 mit *Τοπολίτισα* und *Τοπόλιτιον*.
- 93) Cf. ЛИТАВРИН, o.c., 98, Anm. 84.
- 94) Georgios Kedrenos, gen. Ed., 2, 604,4); ebenso Michael Attaliotes, ed. NIEBUHR, Bonn 1853, 36,22 (falsches *Τοπολιτιζός* bei ЛИТАВРИН, l.c.).
- 95) Cf. bereits VASMER, o.c., 54; eine Verwechslung von *τοπλ-* und *τοпол-*, wie sie z.B. ЗАИМОВ, o.c., 196 für die verschiedenen Belegformen des Toponyms *Тололчани* annimmt, kommt in der Zeit unseres und der gen. byzant. Texte wohl noch nicht in Betracht. Das gleiche gilt auch für die anderen bei ЛИТАВРИН, l.c. angeführten *Топлица*-Namen.
- 96) Zur Einrichtung des "Praitorions" cf. ŠANIDZE, o.c., 336.
- 97) Auf die Bedeutung des Verhältnisses griech. *-γ-*, georg. *-ž-* bei diesem Namen machte bereits ŠANIDZE, Преглед, 103 f. aufmerksam; cf. weiter dens. in seiner Edition, 145 f.
- 98) Cf. ИВАНОВ, o.c., 207 ("с. Гела, въ ширококожката община"); Gelà bei MILETIĆ, o.c., 21.
- 99) Für den Namenstyp cf. MIKLOSICH, o.c., 258 f. und VASMER, o.c., 82. Der letztere weist (291) ausdrücklich darauf hin, daß die ihm vorliegenden Namen in griech. Schreibweise nirgends eine Spur der Präjotierung vor anlautendem *e* zeigen; diese sind aber generell erst später belegt.
- 100) Einschlägig ist vor allem eine Stelle bei Georgios Akropolites, wo *Ἀχριδός* geradezu ein anderer Name der Rhodopen ist (gen. Ed., 38,22): *.. τοῦ τῆς Ῥοδόπης ὄρους, ὅπερ καὶ Ἀχριδός ὀνόμασται*. Ausführlich dazu K. ἈΜΑΝΤΟΣ, Ἑλληνικά 10, 1937-38, 52 und ДУЙЧЕВ, o.c.
- 101) Cf. ИВАНОВ, o.c., 208; unklar bleibt das Verhältnis dieses Namens zu dem der Stadt Охрид, der in byzant. Quellen bekanntlich ebenfalls *Ἀχριδ-* lautet.
- 102) So beim Namen der Festung *Βοδινά*, der als *Vořina* erscheint (s.o. unter b 6), ferner bei dem Appellativ *ἀπόδειξις* "Bestätigung, Quittung", das im georg. Text als *apodiksi*, daneben aber auch als *apoiiksi* enthalten ist (z.B. 124,16 gegenüber 125,12).
- 103) Über *προάστειον* cf. QAUXČIŠVILI in seiner Edition, 293 f.
- 104) In diesem Sinne bereits ŠANIDZE, Преглед, 104.
- 105) Cf. VASMER, o.c., 53 und 122, ferner auch ТРАЙКОВ, o.c., 60.
- 106) Da an der vorl. Stelle wiederum nur der Inhalt eines Chrysobulls mitgeteilt wird, könnte die ursprüngliche Entstellung auch diesem anzulasten sein, was die Schwierigkeit beseitigen würde. – Da es für die Substitution von *-σ-* durch georg. *-š-* in griech. Wörtern keine Parallele gibt, entfällt wohl die Möglichkeit, den Namen griech. zu deuten (zu vergleichen wäre sonst z.B. der Name der antiken Stadt *Σικυών* bzw. die Ableitung *Σικυωνία*, zu *σίκυος* "Gurke"); cf. aber a 8.
- 107) In: Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches, Bruxelles 1935, 2253 bzw. 75.

- 108) Cf. bereits oben Anm. 91); in Ostanatolien ist z.B. auch das bei HONIGMANN, l.c. erwähnte *Xaxoḅ* zu lokalisieren (so 250,13 der griech. Version unseres Texts): wie die georg. Fassung zeigt (*monastṛisa xaxulisaj*; 123, 33), ist dies das georg. Kloster *Xaxuli* (am Tortum çayı nördl. des heutigen Erzurum; cf. auch P. PEETERS, *Analecta Bollandiana* 36–37, 1917–1919, 84 Anm. 9).
- 109) Das georg. *Kartprtik*- würde dann zwischen der armen. Ausgangsform *Xarberd* (cf. HONIGMANN, l.c.) und den gen. griech. Varianten stehen; die unerwartete Substitution des anlautenden *x*- durch (aspiriertes) *k*- könnte auf einer Angleichung an die Eigenbezeichnung der Georgier, *kartveli*, beruhen, die Grigol B. in seinem Typikon auch auf sich selbst anwendet: *kartvelni vart natesavit* "wir sind Georgier durch die Abstammung" (62, 13 des georg. Texts ≈ griech. *Ἰβηρῆς τε ὑπάρχοντες* 100,27).
- 110) *Kartlis cxovreba* (История Грузии), ed. S. QAUXČIŠVILI, Tbilisi; T. 1: 1955 (im folgenden: K.Cx. 1); T. 2: 1959 (K.Cx. 2). Armenische Version: *Kartlis cxovrebis zveli somxuri targmani* (Древнеармянский перевод грузинских исторических хроник), ed. I. ABULADZE, Tbilisi 1953 (K.Cx.arm.).
- 111) Dieser umfaßt die Einzelchroniken "Cxivreba kartvelta mepeta da pırvelta-ganta mamata da natesavta" ("Das Leben der Könige, ältesten Vorfäter und Geschlechter der Georgier") von Leonṭi Mroveli, dess. "Cameba cmidisa da didebulisa moçamisa Arçilisi" ("Das Martyrium des hl. und großen Märtyrers Arçil"), die "Cxivreba da mokalakoba Vaxtang Gorgasalisa" ("Das Leben und Wirken von Vaxtang Gorgasali") eines Autors namens Žuanser sowie die anonyme "Maçiane kartlisa" ("Chronik Georgiens").
- 112) K.Cx.1, 318,8 f. Da die georg. Editionen oft nur schwer greifbar sind, lege ich die zu behandelnden Textstellen im transkribierten Original mit vor.
- 113) Sic; Grigol B. selbst bezeichnet sich in seinem Typikon als "Feldherr des Westens" (s.o. Anm. 10), ebenso Anna Komnene (*τῷ δομῆστικῷ τῆς ἑσπερας Πακουριανῶ*; Alexias, gen. Ed., 223,12). In der arm. Version (K.Cx.arm. 235, 6 ff.) fehlt die entsprechende Angabe überhaupt. Es braucht sich dennoch nicht um einen Irrtum des georg. Texts zu handeln: cf. R. GUILLAND, *Echos d' Orient* 37, 1938, 62, wonach "... le Grand Domestique adjoignait probablement à son titre générique l'appellation d' *Orient* ou d' *Occident*, selon que le théâtre des opérations militaires était le plus important sur l'un ou sur l'autre continent".
- 114) Der "Familienname" *Bakurianisze* ist seiner Bildung nach ein Vatersname; ihm entspricht die Wendung *ordin Bakowranaj* "Sohn des Bakowran" im arm. Text. *Bakurian* / *Bakowran* selbst dürfte dennoch nur ein Beinamen (des Vaters) gewesen sein; die Identität des Vaters ist noch nicht völlig geklärt (cf. auch HONIGMANN, o.c., 222 ff.).
- 115) Die heutigen Oltu, Erzurum und Kars in Ostanatolien; vgl. oben Anm. 91.
- 116) "Cxivreba mepet-mepisa tamarisi" von Basili ezosmozguari; K.Cx. 2, 115–150. Der Text – eine von zwei Biographien der georg. Königin Tamar (reg. 1184–1213), unter der Georgien seine größte Blüte erlebte – dürfte im ersten Viertel des 13. Jhdts. niedergeschrieben worden sein; cf. I. DŽAVAXIŠVILI, *Tpilis Universitetis Moambe* (Bulletin de l'Université de Tiflis) 3, 1923, 207, der ihn auf 1210–1213 datiert, ferner S. QAUXČIŠVILI in seiner Edition, 019 ff. Soeben erschien eine russ. Übersetzung des Textes: *Жизнь царицы царя Тамар, перевод и введение В.Д. ДОНДУА, Исследование и примечания М.М. БЕРДЗЕНИШВИЛИ, Тбилиси 1985* (Памятники грузинской исторической литературы 5. / Источники по истории Грузии 39).

- 117) Der Text nach K.Cx. 2, 142,13•143,6; S. 45 f. der gen. russ. Übersetzung.
- 118) Alexios III. Angelos (reg. 1195–1203); ausführlich über diesen Kaiser jetzt K. ΒΑΡΖΟΥ, 'Η γενεαλογία τῶν Κομνηθῶν, τ. Β', Θεσσαλονίκη 1984, (Βυζαντινὰ κείμενα καὶ Μελέται 20 Β'), 720–801. – Man beachte die sinnige Ersetzung des Dynastienamens "Ἀγγελος durch das anklingende georg. Epithet *angari* "habgierig".
- 119) Zur Absetzung und Blendung des Isaakios Angelos durch seinen Bruder Alexios vgl. z.B. Georgios Akropolites, gen. Ed., 5,4 oder 20,10.
- 120) Vgl. Georgios Akropolites, 12,10-17, nach dem Alexios Komnenos, der auch Μέγας Κ. genannt wurde, zur gegebenen Zeit über Trapezunt herrschte, während Paphlagonien in den Händen seines Bruders David lag. Daß an den damaligen Auseinandersetzungen um Anatolien zwischen den gen. Komnenen und Theodoros Laskaris (s.u.) eine Abteilung Georgier beteiligt war, berichtet Niketas Choniates (Historia, ed. BEKKER, 828); die georg. Königin Tamar wird jedoch nicht erwähnt. Über die "verwandtschaftlichen" Beziehungen zwischen der letzteren und den Komnenen cf. M.M. БЕРДЗЕНИШВИЛИ in der russ. Ausgabe unseres Texts, Anm. 79, S. 61.
- 121) Andronikos I. Komnenos (reg. 1182–1185) war nicht der Vater, sondern der Großvater des gen. Alexios und seines Bruders; cf. Georgios Akropolites, l.c.: οἱ τοῦ βασιλέως Ἀνδρονίκου ὑπάρχον ἔγγονοι, Μαυροῦλ τῷ τούτου τεχθέντες υἱῶ. Als "Flüchtling" bei Tamar kann nur Alexios gemeint sein; vgl. БЕРДЗЕНИШВИЛИ, Anm. 81.
- 122) Eine Aufstellung der betr. Quellen bringt E. FARAL in seiner Edition der "Conquête de Constantinople" von J. de Villehardouin, t. 1, Paris 1961, LVI ff.; für die bedeutendsten davon s.u.
- 123) Daß mit *boryaleti* und *boryaleli* tatsächlich die Bulgaren gemeint sind, ist unzweifelhaft; s. dazu auch weiter unter Anm. 143.
- 124) Cf. Villehardouin, gen. Ed., 309 (t. 2, 118); Niketas Choniates, 819.
- 125) Cf. Georgios Akropolites, gen. Ed., 14–17.
- 126) Cf. dazu E.G. СОСЕЛИА, Анализ систем терминов родства, Тбилиси 1979, 37 und 108 sowie B.G. HEWITT, Bedi Kartlisa 39, 1981, 265.
- 127) Cf. Georgios Akropolites, 9,4.
- 128) Es handelt sich um den Sohn Stephan Nemanjas; ausführlich über die Ehe, die schon vor der Einnahme Konstantinopels gescheitert war, Niketas Choniates 704 f. – Die Serben werden in der "Kartlis cxovreba" nur zweimal erwähnt, und zwar beide Male zusammen mit den Bulgaren als Grenznachbarn Rußlands: K.Cx.2, 181,5 *rusetsa vidre boryarta da serbtamde* "Rußland bis zu den Bulgaren und Serben"; ähnlich K.Cx.2, 229,18 *ruseti da boryaleti, vidre serbtamde* "Rußland und Bulgarien bis zu den Serben" (beide Stellen im Teiltext des anonymen "Chronisten", Žamtaaymçereli, der die Ereignisse während der Zeit der Mongolenstürme beschreibt).
- 129) Beide ediert in: zveli kartuli agiograpiuli literaturis zeglebi, c. 2 (Памятники древнегрузинской агиографической литературы, кн. 2), red. I. ABULADZE, Tbilisi 1967; 38–100 bzw. 101–207. Eine Einzelausgabe der ersten erschien 1946: Giorgi Mtaçmideli, Сховреба Юванеси да Епџмесџ (Георгий Святогорец, Житие св. Иоанна и Св. Евфимия / George the Hagiorite,

The Life of St. John and St. Euthymius), ed. Iv. DŽAVAXIŠVILI (И. ДЖАВАХИШВИЛИ / J. JAVAKHISHVILI), Tbilisi (zveli kartuli enis zeglebi / Памятники древнегрузинского языка, 3.); eine lat. Übersetzung beider von P. PEETERS in *Analecta Bollandiana* 36–37, 1917–1919, 13–68 bzw. 74–159.

- 130) Über die Person des Gründers, der wahrscheinlich ein Verwandter des o.g. Grigol Bakurianisze war, cf. z.B. R.P. BLAKE, *Harvard Studies in Classical Philology* 51, 1940, 15 f.; dort wird auch die Gründungsgeschichte des Klosters referiert.
- 131) Eine kurze Zusammenfassung von Leben und Werk der Athoniten Eptwme und Giorgi liefert R.P. BLAKE in *The Journal of Theological Studies* 24, 1924–25, 55 ff.
- 132) Cf. K. KEKELIDZE, *zveli kartuli literaturis istoria*, t. 1, ⁵1980, 247 ff.
- 133) Cf. in diesem Sinne z.B. Iv. DŽAVAXIŠVILI in *Записки восточнаго отдѣления Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества* 19, 1909, XXIV.
- 134) § 28, 81,12 ff. der Ed. 1967; § 89 ff., 41 ff. der Ed. 1946.
- 135) Über die Versorgung der Athos-Klöster vom Meer her cf. BLAKE, *Harvard Studies* ..., 32.
- 136) PEETERS übersetzt (§ 59; *Analecta*..., 51): "Accedebat quod terrae omnes Bulgarorum metuangebantur dazu seine Fußnote: "Fortasse non minus proprio vertere: clade vel calamitate, quasi Bulgari Montem Sanctua reapse invaserint: quod nulla horum temporum historia memorat. Neque, Euthymii aetate, accidere potuit ut peninsula Athonensis Bulgarorum incursionibus pateret. Propius tamen abfuit periculum, cum anno 995 vel 996 Thessalonica ab exercitu Samuelis expugnata fuit ..."
- 137) *sopeli* bedeutete im Altgeorg. zunächst die "Welt", dann nurmehr "Dorf" wie z.B. in den o.a. Textstellen aus dem Typikon des Vačkovo-Klosters; cf. dazu Ив. ДЖАВАХИШВИЛИ, *Государственный строй древней Грузии и древней Армении*, т. 1, Ст.Петербург 1905 (Тексты и разыскания по армяно-грузинской филологии, 8.), 37 ff.
- 138) Die betr. Urkunden wurden zuletzt zusammengestellt von S. QAUXČIŠVILI in *Georgika* ..., tomi 8, 1970, 121–355; zahlreiche Ausgaben lieferte F. DÖLGER in *Sechs byzantinische Praktika des 14. Jahrhunderts für das Athuskloster Iberon*, München 1949 sowie in *Aus den Schatzkammern des hl. Berges*, München 1948 (s. bereits oben Anm. 68).
- 139) § 31, 82,5 ff. bzw. § 92, 42,18 ff.
- 140) Gen. Ed. § XIII, 139, 7; die lat. Übersetzung bei PEETERS § 36, 104,23 ff.
- 141) Cf. 3. Mos. 11, 41 und 5. Mos. 14, 19.
- 142) Herausgegeben und ausführlich behandelt wurde diese Urkunde bei F. DÖLGER, *Ein Fall slavischer Einsiedlung im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert*, München, VAdW, 1952; vorher dazu, von DÖLGER offenbar unbemerkt, bereits И. ИВАНОВ, *Български старини* ..., 22 f. (im Zusammenhang mit der angeblich glagolitischen Unterschrift auf einer Iviron-Akte).

- 143) Für den Namen der Bulgaren begegnen hier die *variae lectiones boriailni, burylni* und *šorialni*, von denen die letztere auf dem volksetymologischen Anklang an das georg. Wort *šorieli* "fern, entfernt, entlegen" beruhen dürfte (über die Verwechslung von *-b-* und *-š-* in georg. Handschriften s. bereits oben Anm. 31); cf. auch PEETERS, o.c., 105 Anm. 3. Daß an der vorl. Stelle tatsächlich die Bulgaren gemeint sind, ergibt sich nicht zuletzt aus der Übereinstimmung mit der gen. Urkunde.
- 144) Ausführlich über diese "doppelte" Bezeichnung der Bulgaren DÖLGER, Ein Fall ..., 21 ff.
- 145) o.c., 104, Anm. 36: vgl. dazu das oben besprochene *Λιβάδιον* im Typikon des Bačkovo-Klosters (c 17).
- 146) So in einem Praktikon des Jahres 1104, cf. QAUXČIŠVILI, o.c., 246,10; noch näher steht dem *livizdia* des georg. Texts das *προάστειον ἢ Λιβισδιάς* in einem Chrysobull des Tviron von 1079, cf. DÖLGER, Aus den Schatzkammern ..., N 35, 102,64.
- 147) Cf. dazu VASMER, o.c., 296 f.
- 148) DÖLGER, o.c., N 37, 108,91. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, o.c., 302 führt ein *Λιβοβιστόν*, i.e. "ἡ νῦν Λιμπόβιστα ἐν τῷ διαμερίσματι Μελενίκου" an.
- 149) Cf. VASMER, o.c., 109 zu dem gleichgebildeten *Λιβοβιστόν* in Westthrakien sowie Ъ. ЗАИМОВ, Български географски имена с *-jъ*, София 1973, 124 f., der für maked. Namen wie *Ljubižda* von dem Personennamen *Любидъ* < *Любовидъ* ausgeht. Zu der griech. Vertretung *λιβ-* für slav. *люб-* cf. VASMER, o.c., 276, für die Ortsnamensippe um dieses Etymon generell bereits MIKLOSICH, o.c., 158 f.